Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

Nro. 300. Freitag den 21. December 1832.

Frankreich.

Paris, 10. Dez. In Bezug auf die Holländische Flotte heißt es in dem (auszugsweise mitgetheilten) Schreiben des Marschalls Gerard vom 7. December: „Die Holländische Flotte ist gestern vorgerückt, um unsere Operationen zu stören; gestern beschoß sie unsere Posten und ließ verschiedene Aufforderungen an dieselben ergehen. Wenn sie es versuchen sollte, den Strom hinauf zu segeln, so würde die furchtbare Nord-Batterie von 60 Geschützen ihr die Durchfahrt und die Rückkehr gefährlich machen. Unsere Posten auf dem linken und dem rechten Ufer haben sich den Forts Lillo und Liefkenshoek genähert; diese Forts sind weit von Wasser umgeben, durch welches man nur über ein Defilé gelangen kann, und bei dem Vertheidigungs-Zustande derselben kann für jetzt nicht daran gedacht werden, sie zu belagern, noch weniger sie zu überrumpeln."

Der Student Giroux aus Saint-Geniès, der wegen Verdachts, am 19. Nov. das Pistol auf dem Pont-Royal auf den König abgefeuert zu haben, am Tage nach diesem Ereigniß in der Umgegend von Paris verhaftet wurde, ist gestern, da sich durchaus keine Beweise gegen ihn haben vorbringen lassen, frei gelassen worden.

Paris, vom 11. Dezbr. Der Chef des Generalstabes der Nord-Armee, General Saint-Cyr-Nugues, giebt die Zahl der vor Antwerpen seit dem Anfange der Belagerung zum 8. Dezember Getödteten und Verwundeten auf nicht mehr als achtundachtzig Mann an, worunter eilf Todte.

Das heute auf außerordentlichem Wege hier eingegangene neueste Blatt der Madrider Hof-Zeitung enthält ein sehr wichtiges Rundschreiben, das der Conseils-Präsident an sämmtliche Spanische Agenten im Auslande erlassen hat. Der Messager des Chambres giebt bereits in seinem heutigen Abendblatte Auszüge daraus, indem er sich die ausführliche Mittheilung dieses Aktenstückes vorbehält. Es kommt darin folgende Stelle vor: „Die Königin erklärt sich für eine unversöhnliche Feindin jeder religiösen oder politischen Neuerung, die zu dem Zwecke unternommen würde, dem Königreiche eine andere als die jetzt bestehende Ordnung der Dinge zu bereiten. Doch ist sie nicht abgeneigt, in die verschiedenen Verwaltungs-Zweige alle diejenigen Verbesserungen einzuführen, welche eine gesunde Politik und die Einsichten der wahrhaft patriotisch gesinnten Männer anrathen." In Betreff des Zwistes zwischen den beiden Brüdern aus dem Hause Braganza heißt es: „Ihre Majestät werden von dem bisher befolgten Systeme nicht abweichen. Höchstdieselben werden eine strenge Neutralität beobachten und dadurch ihre Achtung für die Unabhängigkeit der Nationen bekunden. Ihre Majestät empfangen auch von Seiten Frankreichs und Englands die feierlichsten Versprechungen, daß auch diese beiden Mächte die von ihnen verheißene Neutralität nicht brechen werden." (Wir werden morgen auf dieses Rundschreiben zurückkommen.)

Großbritannien.

London, vom 11. Dezbr. Ein heute Abend erschienenes Extrablatt des Standard verbreitet sehr beunruhigende Nachrichten aus Brüssel. Sein Korrespondent aus dieser Stadt meldet ihm unterm 10ten d. M., Marschall Gerard habe, da er sich in einer sehr unerfreulichen Lage befinde und den Verlust vieler Tausende ohne Aussicht auf baldigen Erfolg besorge, aufs Nachdrücklichste beim Könige Leopold die Erlaubniß nachgesucht, die Citadelle von der Stadt aus zu bombardiren. Der König habe so lange wie möglich ausweichende Antworten ertheilt; zuletzt aber sey der Marschall so entschieden aufgetreten, daß der König nachgegeben und einen Angriff von der Seite der Esplanade her genehmigt habe, unter der Bedingung, daß die Französische Regierung diese Einwilligung zuvor als sine qua non verlangen müsse. Dies sey sogleich durch den Telegraphen nach Paris berichtet worden, und man habe noch am 10ten d. die Antwort des Französischen Kabinets erwartet.

Aus den Dünen sind die Brittische Fregatte „Southampton" und die Französische Fregatte „Creole" wieder nach der Holländischen Küste abgesegelt, an welcher sich noch einige Brittische Kriegsschiffe befinden. Zwei andere sind nach Dünkirchen abgegangen; der Rest beider Geschwader liegt noch in den Dünen. Der „Druid" geht nach Lissabon ab.

London, vom 12. Dezember. Der heutigen Times zufolge, scheint man hier allerdings daran zu glauben, daß der Marschall Gerard die Citadelle ehestens auch von der Stadt Antwerpen zu bombardiren anfangen werde. Die genannte Zeitung enthält sogar schon einen rechtfertigenden und in gewisser Hinsicht macchiavellistischen Artikel in dieser Beziehung: Wir haben es bereits, heißt es darin, als die Ansicht des Fran-

zösischen Marschalls aufgestellt, daß, um die Citadelle in einer gewissen Zeit und ohne allzugroße Menschenopfer einzunehmen, die Nothwendigkeit sehr leicht eintreten könne, den Sturm von der Stadt aus zu beginnen. Wir vertheidigen das Recht, das der belagernde General hierzu habe, falls es zur wirksamen Vollziehung seiner Pflicht oder zur Wohlfahrt seiner Truppen unumgänglich nothwendig seyn sollte. Der Marschall muß dies unstreitig am besten zu beurtheilen verstehen. Ihm ist eine große Armee zu einem besonderen Zweck anvertraut, und er bleibt sowohl seiner Nation, als seiner Regierung für die Art und Weise verantwortlich, in welcher er die ihm anvertrauten Vollmachten ausführt. Weder die Stipulationen des Londoner Vertrags, noch die Pflicht, Belgisches Eigenthum vor dem Untergang zu bewahren, können in solchem Falle als eine Beschränkung seiner freien Thätigkeit oder seiner Diskretion angesehen werden. Wer den Zweck will, muß auch die Mittel wollen, und es würde lächerlich seyn, zu glauben, daß Marschall Gerard, gewisse Fälle ausgenommen, die natürlichen Vortheile, welche seine Stellung ihm darbieten, aufgeben, und seine Armee unnöthigen Zufälligkeiten aussetzen werde, bloß um Belgisches Eigenthum zu schonen, da ja das Leben der Einwohner durch den Befehl einer Räumung der Stadt sichergestellt werden kann. Natürlich dürfen wir uns dabei nicht die Greuel verhehlen, welche das Bombardement der Stadt — eine nothwendige Folge des Planes — herbeiführen würde, doch wälzen wir alle Verantwortlichkeit auf Holland, das durch hartnäckige Behauptung einer Feste, die ihm nicht gehört, den Angriff unvermeidlich gemacht hat. — Der Französische General hat seit 6 oder 7 Tagen versucht, welchen Erfolg er erreichen möchte, wenn er die Citadelle nur von der Landseite angriffe, und die Stadt war daher bis jetzt gegen die Artillerie des Generals Chassé gesichert. Nunmehr soll er jedoch, wie es heißt, zu der Ueberzeugung gelangt seyn, daß in dieser Jahreszeit während noch dazu die Holländer vermittelst ihrer Kanonierböte und vermöge des Besitzes der an den Ufern gelegenen Forts die Herrschaft über die Schelde haben, die Belagerung sich länger verzögern würde, als man anfänglich glaubte, und daß durch die Strapazen und durch die ungestüme Witterung noch mehr Menschenleben würden hingerafft werden, als durch das Feuer des Feindes, wenn die Franzosen nicht in die Stadt einrücken, und den Sturm auf der Seite der Esplanade unternehmen könnten. Ist dies die Meinung des Marschalls, so hat er ein Recht, danach zu handeln, wie wir schon früher erwähnt haben, wenn man natürlicherweise auch mit noch so großem Widerstreben daran geht, eine so herrliche Stadt der Zerstörung auszusetzen. Die nächsten Nachrichten werden höchst wahrscheinlich über diese wichtige Frage bestimmtere Kunde geben.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 12. December. Folgendes sind die in der heutigen Staats-Courant enthaltenen Nachrichten vom Kriegsschauplatze: Berichten aus Lillo vom 7ten und 8ten d. M. zufolge, sind dort am Morgen des erstgenannten Tages zwei Matrosen in einer Schaluppe von der Tête de Flandre angekommen, nachdem sie zwischen einem anhaltenden Gewehrfeuer hindurchgefahren worden. Diese Matrosen brachten die (bereits erwähnte) Nachricht, daß in dem Zimmer des General Chassee eine Bombe niedergefallen war, durch deren Springen dem Oberst-Lieutenant de Boer die Hand verwundet wurde, daß übrigens aber Alles nach Wunsch gehe und das feindliche Feuer wenig Schaden anrichte. In Lillo hatte man wahrgenommen, daß am Morgen des 7ten sowohl von der Citadelle als gegen dieselbe stark gefeuert und daß solches um drei Uhr so heftig wurde, daß es einem Zweigliederfeuer aus Geschützen glich. Späterhin ließ es nach und am 8ten Morgens gegen 8 Uhr hörte man in Lillo keine Schüsse mehr. — Direkten Berichten aus Breskens zufolge, ging schon seit einigen Tagen an unserer Gränze das Gerücht, daß der General Tiburtius Sebastiani, der über die Französischen Truppen in Flandern den Befehl führt, verwundet worden sey. Dieses Gerücht hat seitdem einige Bestätigung erhalten. Einem aus St. Nicolas in Hulst eingegangenen Schreiben zufolge, ist nämlich am erstgenannten Orte eine Kutsche angekommen, deren Räder mit Tüchern umwunden waren und die so langsam als möglich von 4 Pferden gezogen wurde. Zwei Französische Regiments-Chirurgen befanden sich in der Begleitung des Wagens. — Wiewohl (bemerkt hierzu die Staats-Courant) kein besonderer Grund vorhanden ist, an dieser Nachricht zu zweifeln, so müssen wir doch bemerken, daß der Messager de Gand vom 8ten d. M. von der Verwundung des General Sebastiani noch keine Anzeige macht.

In Middelburg hat man aus den Dünen die Nachricht erhalten, daß man auf den dort befindlichen Schiffen des Französischen Geschwaders wegen des Schicksals einiger anderen zu demselben gehörenden Fahrzeuge, die seit den letzten Stürmen vermißt werden, sehr besorgt ist, nicht weniger als eine Fregatte, zwei Korvetten und zwei Briggs sollen nicht zu ermitteln seyn, wiewohl schon die größten Nachsuchungen geschehen sind.

Aus dem Haag, vom 13. Dezbr. In Liefkenshoek, von wo wir Nachrichten bis zum 14ten d. besitzen, ist man außer aller Verbindung mit der Citadelle, da die Kommunikation auf der Schelde fortwährend gehemmt ist. Auf dem Doel sollen sich jetzt 1400 Mann Französische Truppen befinden. — Das Journal de la Haye berichtet: Wir erhalten so eben die positive Nachricht, daß am 11ten d. M. um Mittag ein Kampf zwischen dem „Kometen" und der Kreuzschanze stattgefunden hat. Fünf Kanonierböte waren in demselben Augenblick damit beschäftigt, auf das Fort Perle zu schießen. Die Franzosen schleuderten sehr viele Bomben auf unsere Schiffe, aber keine einzige erreichte ihr Ziel und sie erloschen sämmtlich in der Schelde. Nur das Kanonierboot Nr. 16 war von einigen Kugeln erreicht worden. Das Dampfschiff „Curaçao" war gleichfalls im Kampf gegen das Fort Perle, und um 4 Uhr Nachmittags eröffnete die Bombardier-Korvette „Medusa", von 4 Kanonierböten unterstützt, ein heftiges Feuer gegen das Fort Frederik Hendrik. Dies Feuer hat bis gegen Abend angehalten. Die „Proserpina" und „Eurydice" hatten Befehl erhalten, sich gleichfalls am 12ten nach der Kreuzschanze zu begeben, um die dort errichteten Werke zu zerstören. Den 12ten Mittags hat man zu Breda eine starke Kanonade in der Richtung der Schelde gehört. — Aus Berchem vom 11ten d. Mts. wird in Holländischen Blättern gemeldet: Es wird hier immer schwieriger, etwas Umständliches über die Belagerung zu erfahren, denn Jedem, der nicht zur Genüge nachweisen kann, daß er längs dieser Seite etwas zu thun habe, wird der Zugang zu den Werken der Franzosen untersagt, während hier und da so mancher Bürger seine Neugierde schon mit dem Tode hat büßen müssen. Das Antwerpener Thor von dieser Seite wird, wie ich höre, fortan ebenfalls geschlossen bleiben, und diejenigen, die von hier nach Mecheln oder Brüssel reisen wollen, sind nun genöthigt, einen Umweg zu machen, da man Niemand mehr längs dem Wege von hier nach Contich passiren läßt. Bei dem Ausfalle, den die Holländer in de-

Nacht von vorgestern zu gestern gemacht, waren die Franzosen einem — wie sie es selbst nennen — mörderischen Feuer ausgesetzt, so daß ein Regiment, und zwar, wie ich höre, wieder das 52ste, beinahe zwei Bataillone verloren haben soll. Man spricht hier von 400 getödteten Franzosen, während die Holländer, wie ihre Feinde selbst gestehen, nur sieben Mann verloren haben sollen. — Aus unserem Feldlager Biest schreibt man unterm 11. Dezember Mittags: Wiewohl dies hier der äußerste Vorposten ist, herrscht doch ringsum die tiefste Ruhe, die nur zuweilen durch den von Antwerpen herübertönenden Donner des Geschützes unterbrochen wird. Sonnabend und Sonntag haben wir hier keine Schüsse gehört. Gestern Abends aber fing die Kanonade wieder an und hat während der Nacht fortgedauert. Jeden Morgen bei Anbruch des Tages stoßen wir bei unsern Rekognoszirungen auf Belgier. Es ist gewiß in den Jahrbüchern der Kriege etwas noch nicht Vorgekommenes, daß zwei feindliche Heeres-Abtheilungen, die sich täglich begegnen, sich doch damit begnügen, einander anzusehen, während das grobe Geschütz sich in kurzer Entfernung hören läßt. Kürzlich begleitete einmal ein verdienstvoller Offizier unseres Generalstabes die Rekognoszirungen und stieß auf einen alten Belgischen Wachtmeister, der früher unter seinen Befehlen gestanden hatte. Nun hätte man einmal die Verlegenheit sehen sollen, in der sich der Wachtmeister befand, der doch seine Gefühle und Erinnerungen nicht ganz unterdrücken konnte; nur stotternd und einsylbig antwortete er auf einige kurze Fragen seines ehemaligen Chefs. Wir sind ungemein auf unserer Hut; alle nach den Kantonnements führende Wege sind sehr zweckmäßig abgeschnitten, mit Batterieen bewaffnet, oder durch Gräben unterbrochen. Jeder von uns verdoppelt seinen Eifer, und mögen uns unsere Feinde auch an Zahl übertreffen, so gab es doch niemals ein Heer, das mehr Vaterlandsliebe und mehr Anhänglichkeit an König und Feldherren besaß.

Belgien.

Brüssel, vom 12. Dez. Der Moniteur giebt das nachfolgende siebente Bulletin der Belagerungs-Armee: „Antwerpen, vom 11. Dezember, Mittags. Die Brustwehren der vordersten Trancheen sind gestern den ganzen Tag über mit Füsilieren besetzt gewesen, welche ein anhaltendes Gewehrfeuer unterhalten haben, wodurch die Holländischen Kanoniere sehr belästigt wurden; weshalb auch die Citadelle nur mit Gewehrfeuer hinter ihren Werken her und mit Bomben aus gedeckten Mörsern antwortete. — Das Feuer der Belagerten war weniger lebhaft, als an den vorhergegangenen Tagen. — Um 6 Uhr gestern Abend kam eine Abtheilung Holländer aus dem bedeckten Wege der Bastion Nr. 2 und warf einige Schanzkörbe an der Spitze einer Sappe um, welche auf das Glacis dieser Bastion stößt; eine Compagnie, welche die Wache in der Tranchee hatte, rückte zum Beistand der Sappeurs vor, und der Feind zog sich eilig in den bedeckten Weg zurück. — Die Führung der Parallele auf der linken Seite der Lunette St. Laurent hat die Boomer Chaussee erreicht, welche zwischen der Lunette und dem Halbmonde durchgeht. Es ist ein neuer Laufgraben eröffnet worden, um eine Verbindung zwischen dem Wege, welcher die Spitze dieser neuen Arbeiten beschützt, einzurichten. — Es ist jetzt möglich, die Lunette St. Laurent bei ihrer Kehle anzugreifen, wenn man das Feuer einiger Stücke, die noch auf diesen Punkt gerichtet sind, zum Schweigen gebracht haben wird. — Der Verlust während der letzten 24 Stunden ist unbedeutend gewesen. — In Bezug auf die Aeußerung des Marschalls Gerard in seiner Depesche an den Präsidenten des Minister-Conseils vom 5ten d., daß er am folgenden Tage die Lunette St. Laurent zu besetze hoffe, bemerkt der Lynx: Buonaparte pflegte seine Bülletins auch ziemlich unbesorgt abzufassen, aber er verkündigte sich nicht in Wien angekommen, wenn er sich erst in Ulm befand. — Aus Gent meldet man, daß der General Niellon sein Hauptquartier wieder daselbst aufgeschlagen hat. — Es sind heute 11 Wagen mit Kranken von der Französischen Armee hier angekommen; man hat sie in dem Militär-Hospital untergebracht. — Bis gestern Abend war über die Zusammenstellung eines neuen Ministeriums noch nichts beschlossen.

Brüssel, vom 13. December. Der Moniteur giebt das nachstehende achte Bulletin der Belagerungs-Armee: „Antwerpen, den 12. Decbr. Mittags. Die dritte Parallele, welche in dem Glacis des bedeckten Weges der Bastion Nr. 2 eröffnet worden ist, und welche an das äußerste Ende des parallel mit der linken Seite der Lunette St. Laurent angebrachten Weges stößt, ist während der Nacht gänzlich abgestochen worden, und am Morgen waren die Arbeiter darin in Sicherheit. Während des Tages beschäftigte man sich damit, die Tranchee zu erweitern und die Brustwehr stärker zu befestigen. — Der Feind wirft noch immer Bomben, welche von der Bastion Nr. 1 kommen. Da sie aber von dem Innern der Citadelle geworfen werden, so fliegen sie weit und beunruhigen die Truppen nicht, welche sich in der Nähe des Platzes befinden; nur in der zweiten Parallele sind einige Leute getroffen worden. — Die 40 Mörser, welche jetzt nahe bei der Citadelle und weniger als 400 Metres von der Citadelle aufgestellt sind, und das lebhafte und anhaltende Feuer sowohl dieser Mörser, als der Kanonen- und Haubitzen-Batterieen haben große Verwüstungen angerichtet; alle Gebäude sind niedergebrannt, alle Blendwerke zerstört worden. Nach dem Berichte eines holländischen Soldaten, welcher gestern von seinem Schildwachtposten bei dem abgebrannten Arsenal desertirt ist, wird die Garnison jetzt in ungesunden Kasematten zusammengedrängt, und schon ist eine Bombe dort hineingedrungen, und hat 10 bis 12 Leute kampfunfähig gemacht. Ein Theil der Lebensmittel ist eine Beute der Flammen geworden. Der General Chassee zeigt sich nur sehr selten. Man darf sich der Hoffnung überlassen, daß die ausgeführten Arbeiten uns sehr bald zu Herren der Lunette St. Laurent machen werden." — Der hiesige Courrier meldet: „Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß die letzten dem General Chassee aus Holland zugegangenen Instruktionen (?) ihm anempfehlen, die Stadt Antwerpen so lange als nur irgend möglich zu schonen, und nur dann erst auf dieselbe zu schießen, wenn er sich durch einen von derselben ausgegangenen Angriff gebieterisch dazu genöthigt sehe."

Berchem, 10. Dez. Abends. Gestern Abend und in voriger Nacht hat das Genie-Corps seine Arbeiten noch weiter vorgeschoben. Die dritte Parallele ist nun fertig. Sie läuft von einem Wege auf der linken Seite der Lunette St. Laurent aus, geht über die Boomer Straße hinweg und erstreckt sich bis an die bei der Bollwerkswehre ausgeführten Arbeiten, wenn man diese Linie auf der Karte verfolgt, wird man sich einen Begriff davon machen können, welche Kühnheit eine solche Arbeit erforderte. Sie wurde gestern mit Anbruch der Dämmerung von 600 Arbeitern des in der Tranchee stehenden 52sten Linien-Regiments begonnen. Als die Belagerten ein so drohendes Werk in solcher Nähe anfangen sahen, eröffneten sie ein furchtbares Feuer aus allen ihren Batterieen und Flinten; welches auf mehreren Punkten der Linie die Schanzkörbe zerstörte und einiges Wanken in unsere Reihen brachte. Das Genie-Corps ersuchte den in der Tranchee befindlichen General Woirol um eine Verstärkung, damit es die Arbeit schleuniger beendigen könne. Dieser beorderte hierzu 300 Mann aus den Elite-Compa-

* *

gnieen, die, durch das Hinderniß, auf das ihre Kameraden gestoßen waren, gereizt, sich mit Entschlossenheit vorwärts stürzten und in einer halben Stunde vollkommen gegen das Feuer der Citadelle geschützt waren. — Die Nacht wurde dazu angewandt, diese Arbeit weiter zu fördern, und morgen wird sie vollständig fertig seyn. Am schwierigsten war sie an der Stelle, wo die Boomer Straße durchschnitten werden mußte. So ist es denn jetzt nicht mehr die Lunette St. Laurent allein, die wir hart bedrängen, sondern wir sind ganz nahe an dem Centrum des Platzes selbst. — Während an dieser dritten Parallele gearbeitet wurde, gerade da, wo sie die Boomer Straße durchschneidet, und während die Soldaten sich ganz nahe an dem Glacis befanden, warfen die Belagerten zum erstenmale Steine aus Kammerstücken auf uns, die jedoch keine besondere Wirknug thaten. Lästiger sind die Mörser a la Cohorn, deren man sich fortwährend bedient. Diese werden unter dem Schutz der Blendwerke ungehindert geladen, dann von 2 Mann auf den unseren Sapeurs zunächst gelegenen Punkt gebracht, abgefeuert, und ehe man sie kaum hat sehen können, wieder zurückgezogen. Um dem entgegenzuwirken, stellten sich heute einige unserer entschlossensten Soldaten in Wolfslöcher (eine Art von Grube von 4 Fuß ins Gevierte), wo sie sich durch Baumstämme, Erdsäcke und dergleichen decken und den günstigen Augenblick abwarten, um auf die Kanoniere der Citadelle zu feuern; durch 2 unserer Leute wurden auf diese Weise heute 4 Holländer getödtet. — In diesem Augenblick werden Flöße gebaut und Taue, Bootshaken und dergleichen herbeigeschafft. Auch bringt man die Faschinen-Depots, welche bisher noch von der Tranchee entfernt waren, derselben näher. — Den ganzen Tag über hörte man die Wallflinten fast ohne Unterbrechung; aber im Ganzen haben sie uns nicht viel Schaden zugefügt, weil alle mögliche Vorsichtsmaßregeln zum Schutz der Soldaten getroffen sind. — Das Antwerpener Lazareth ward heute geräumt, und man brachte die Kranken nach Brüssel, um den Verwundeten Platz zu machen, deren man sich in Antwerpen mit großer Sorgfalt annimmt. — Die Prinzen statteten heute in Begleitung der Generale Baudrand und Graf Flahault dem Marschall einen Besuch ab. — Das neblichte Wetter erlaubte die Fortsetzung der Arbeiten auch bei Tage, indem diese dadurch den Augen der Belagerten entzogen wurden. Die heutige Nacht wird noch günstiger seyn. Und man bemerkt eben nicht, daß die Feuchtigkeit der Luft einen schädlichen Einfluß auf den Gesundheitszustand der Armee ausübte, denn es sind nur Wenige erkrankt. — Uebrigens wächst der Muth unserer jungen Krieger mit der Heftigkeit des Widerstandes, den sie finden. Herr Estevant, einer der Offiziere des Marine-Artillerie-Regiments, benutzte seinen Urlaub, um sich zur Französischen Armee zu begeben und seine militairische Bildung zu vollenden. Er schloß sich freiwillig der Batterie des Forts Montebello an, die er seit dem Beginn der Feindseligkeiten noch nicht einen Augenblick verlassen hat, und er war nicht unthätig. — Heute ist folgender Tagesbefehl hier erschienen: „Gestern begab sich Se. Maj. der König der Belgier durch die Tranchéen und besichtigte die Parallelen, die Batterieen und selbst den am weitesten vorgeschobenen Weg des Genie-Corps; er traf auf einen schwer verwundeten Sapeur, den man so eben hinwegtrug, und dessen Haltung und Sprache einen tapfern und unerschrockenen Geist andeuteten; der König richtete einige Worte der Theilnahme an ihn und verlieh ihm die Decoration des Leopold-Ordens; diese unter dem Feuer des Feindes ehrenvolle Belohnung wird für die ganze Französische Armee ein Beweis seyn, welchen Werth die verbündete Regierung, für die wir uns in den Kampf begeben haben, den Diensten derselben beilegt. Unsere Verwundeten sind in das Antwerpener Hospital gebracht worden, wo sie mit der größten Sorgfalt aufgenommen und behandelt wurden. Der Herr Doktor Seutin, der in der Französischen Armee gedient hat, zeichnete sich daselbst durch seine eifrige Hingebung aus. Es ist dem Herrn Marschall angenehm, ihm seine Zufriedenheit bezeigen zu können. Er fühlt sich auch verpflichtet, den Einwohnern von Antwerpen seine Erkenntlichkeit dafür zu erkennen zu geben, daß sie uns durch den Bürgermeister das Anerbieten machen ließen, selbst unsere Verwundeten aus dem Feld-Lazareth von Berchem in das Antwerpener Hospital zu schaffen, um ihnen den Wagen-Transport, durch den sie viel leiden würden, zu ersparen. Der Herr Marschall beeilt sich, der Armee diesen rührenden Beweis von den dankbaren und menschlichen Gesinnungen der Belgischen Nation mitzutheilen; er ist Bürge dafür, daß die Französischen Soldaten, indem sie ihr Blut für diese Nation vergießen, niemals vergessen werden, daß unter ihren Diensten die Mannszucht und der Muth die erste Stufe einnehmen; hierdurch werden sie sich ein Recht auf den Beifall der Französischen Regierung und auf die Achtung aller Völker erwerben. (gez.) Der General St. Cyr-Nugues." Berchem, 11. Dezember, 10 Uhr Morgens. Gestern Abend um 8 Uhr wurde einer der kräftigsten Angriffe gegen die Lunette St. Laurent gerichtet; alle Batterieen richteten ihr Feuer auf diesen Punkt, so daß das Fort fast gänzlich zerstört und seine Communication mit der Citadelle abgeschnitten ist. Niemals war ein Feuern so heftig. Die Holländer sandten ihrerseits eine große Menge von Bomben ab und schossen ununterbrochen aus ihren Wallflinten; glücklicherweise deckte der Nebel die Batterieen und machte ihr Feuern fast unnütz, so daß wir sehr wenig Leute verloren. Die ganze Nacht hindurch hörte das Feuern nicht auf, aber es wurde fast nur aus Gewehren geschossen; dies Feuer aber war furchtbar; die Bataillone schossen stets pelotonweise. — Während der Nacht vom 9ten auf den 10ten wurde die neue Batterie Nr. 11 mit Vierundzwanzigpfündern und die neue Batterie G mit 6 Mörsern besetzt. Diese beiden Batterieen befinden sich vor der ersten Parallele. Auch der größte Theil der früher hinter der Parallele errichteten Batterieen, die jetzt sehr weit vorgeschoben sind und der Festung sehr nahe stehen, ist mit Geschützen besetzt worden. Diese sehr schwierige Arbeit wurde mit seltener Unerschrockenheit unter dem Feuer des Feindes ausgeführt; man mußte die Parallele öffnen, dann bis zu der Höhe des Orts, wo die Geschütze stehen, vordringen, und zwar auf einem von zwei tiefen Gräben begränzten Wege, und endlich sehr schnell auf einer engen Brücke kehrt machen. Bei diesem Manöver stürzten zwei Mörser um, von denen nur einer wieder aufgerichtet werden konnte; der andere ward es erst in der letzten Nacht. Die beiden neuen Batterieen begannen ihr Feuer am 10ten Morgens! aber ein äußerst dichter Nebel, der den ganzen Tag über dauerte, ließ keinen Gegenstand auf 100 Metres Entfernung unterscheiden; das Feuer sämmtlicher Kanonen-Batterieen wurde daher vermindert, und einige darunter stellten es ganz ein, weil eine falsche Richtung derselben Unannehmlichkeiten veranlassen konnte, da sie sich sehr nahe an der Spitze der Sappe befinden. — 3 Uhr Nachmittags. Die Wege gegen die Citadelle und Lunette zu werden mit derselben Vorsicht weiter geführt; der Mineur ist fortwährend in seiner Grube mit dem Arbeiten an der Gegenmine beschäftigt, die man jedoch vor 24 Stunden noch nicht wird können springen lassen. — Wir haben durch einen Ueberläufer Nachrichten aus dem Innern der Citadelle empfangen. Er meldet, daß sich die Garnison in einer schlimmen Lage befinde, daß ihre Kasematten sehr feucht und einige derselben nicht bombenfest seyen; das Wasser dringe hinein, und es erkrankten daher sehr Viele. — Die von den Französischen Batterieen abgeworfenen Bomben und Kugeln haben alle Gebäude in Brand gesteckt, und

die Citadelle ist durch die Wurfgeschosse ganz durchlöchert worden. — Obgleich das Feuer in der letzten Nacht so heftig war, hatten wir doch nur 35 Todte und Verwundete. — Vom 11ten auf den 12ten haben der General Rapatel, der Oberst St. Aubanet vom 7ten Linien-Regiment und 2 Bataillone desselben Regiments den Dienst in den Trancheen.

Berchem, 11. Dez. Abends. Die letzte Nacht ging es sehr ernsthaft her, und wenn es noch einen Beweis in dieser Hinsicht bedürfte, so war es in dieser Nacht deutlich zu erkennen, daß man von einer Armee, die ihren Führern vertraut, Alles zu erwarten berechtigt ist. Fast blind folgten die jungen Soldaten ihren Offizieren; und die Hingebung, mit der sie gehorchen, ist etwas mehr, als bloße Pflicht und Mannszucht; es ist das Gefühl der Hochachtung für alte militairische Verdienste; es ist die Neigung, welche den Soldaten durch die Sorge ihrer Offiziere für sie eingeflößt wird. — Die Nacht von vorgestern auf gestern war, wie bekannt, zur Errichtung der 3ten Parallele verwandt worden, die von den Gängen zur linken Seite der Lunette beginnt und sich in geringer Entfernung von der Citadelle an die Arbeiten der Gegenbrustwehr anschließt. Es scheint, daß die Belagerten sich dieser Arbeit vor der Einnahme der Lunette St. Laurent nicht versahen; und das Genie-Wesen hat auch wirklich in allen diesen Arbeiten einen außerordentlichen Muth bewiesen. Gestern bei Einbruch der Nacht konnte man leicht bemerken, daß die Holländer sich anschickten, unsere Arbeiter auf dieser Seite zu beunruhigen, und in der That, von 6 Uhr an wurden von der Citadelle aus Bomben in sehr kurzen Linien abgeworfen, so daß deren eine weit größere Anzahl, als bei Tage, in diese Tranchee fiel und dort zerplatzte. — Einige Stunden später verkündigte ein sehr nahes Gewehrfeuer, daß die Holländer einen Ausfall machten, und in demselben Augenblick stürzten sich an hundert Mann auf unsere Werke und brachten anfangs einige Verwirrung unter unsere Arbeiter; aber die Offiziere führten bald wieder Ordnung herbei, und unsere Soldaten schlugen sich einige Zeit in der Tranchee Mann gegen Mann; indeß die Holländer wurden in kurzem genöthigt, sich verwirrt zurückzuziehen, und ließen 7 Todte, worunter ein Offizier, auf dem Kampfplatze. Dieser Vorfall schwächte übrigens das Gewehrfeuer nicht, welches die ganze Nacht hindurch weit lebhafter fortdauerte, als man es seit dem Beginn der Belagerung jemals gehört hat; 5 Stunden lang, von 9 Uhr Abends bis 2 Uhr Morgens, wurde dies Feuer ohne Einhalt fortgesetzt. Glücklicherweise haben uns die in tiefer Finsterniß auf das Ungefähr abgefeuerte Schüsse wenig Schaden zugefügt. Aber das Genie-Corps benutzte den Augenblick, wo die Aufmerksamkeit der Belagerten auf diesen Punkt gerichtet war und durch die Kugeln und Bomben, welche man in der ganzen Nacht auf sie abschickt, noch mehr beschäftigt wurde, um gegen 2 Uhr eine seit 3 Tagen angelegte Mine aufzusprengen; ihre Wirkung war, eine Schleuse der die Citadelle umgebenden Gräben zu zerstören. Diese eine Schleuse befand sich bei dem Neben-Thor zwischen den Batterieen Nr. 1 und 2, und ihr Zweck bestand darin, in Verbindung mit einer anderen Schleuse, welche sich bei dem nach der Esplanade führenden Thor der Citadelle befindet, das Wasser in diesem Theil der Gräben von dem Citadellen-Thor bis zum Neben-Thor stets auf einer gleichen und bedeutenden Höhe zu erhalten. Wir werden morgen sehen, ob die Berechnung richtig war, und ob sie die gewünschte Einwirkung auf die Höhe des Wassers gehabt hat. — So wie die Explosion erfolgte, wurde das Feuer auf beiden Seiten eingestellt; denn unsererseits war das bezweckte Ziel erreicht, und die Belagerten hatten zu untersuchen, welche Folge ein so kühnes Unternehmen, das sie nicht erwartet, für sie gehabt hätte. — Berchem, 12. Dez. 10 Uhr Morgens. Jetzt, wo ganz nach den ruhigen Vorschriften der Kriegskunst gehandelt wird, giebt es wenig Interessantes zu berichten. Es ist, mit Ausnahme eines etwas lebhafteren Gewehrfeuers, als in den letzten Tagen, nichts Merkwürdiges vorgefallen. — Die Arbeiten werden im Stillen fortgesetzt; die geringe Entfernung zwischen unseren Arbeitern und dem Feinde gestattet das Arbeiten nur mit der äußersten Vorsicht, um nicht unnützer Weise Menschen zu opfern. — Der Minirer verfolgt seine Arbeit ebenfalls nur langsam, und es bedarf noch einiger Zeit zur Beendigung derselben. — Da es in einigen Häusern in der Nähe des Hauptquartiers zu Unordnungen gekommen ist, wie sie bei einer so großen Menschenmasse unvermeidlich sind, so hat der Marschall, eifrig besorgt, in seiner Armee die strengste Mannszucht aufrecht zu erhalten, folgenden Tages-Befehl erlassen: Der Marschall und Ober-Befehlshaber erneuert den Befehl vom letzten 30. November, wodurch allen Militärs der französischen Armee verboten wird, die Stadt Antwerpen zu betreten, diejenigen ausgenommen, welche sich, mit vorschriftsmäßigen Erlaubnißkarten oder mit schriftlichen Befehlen versehen, in Dienst-Angelegenheiten dorthin begeben. Eine solche Erlaubniß soll jedoch nur aus Gründen von wirklichem Nutzen in den Brigaden und Divisionen Seitens der Obersten oder Generale, für die Mitglieder der Militär-Verwaltung Seitens des Armee-Intendanten und für alle Uebrigen Seitens der Generale der Artillerie und des Genie-Wesens, so wie Seitens des Chefs des Generalstabes ertheilt werden. Mehrere Militärs von den bei der Belagerung beschäftigten Corps zerstreuen sich in die Häuser, welche vereinzelt hinter der Tranchee liegen, und die von den Bewohnern verlassen werden mußten. Sie setzen sich dort fest und richten Schaden an, nehmen Möbeln und Effekten fort und geben das Beispiel von Maraudeurs. Der Marschall und Oberbefehlshaber ist entschlossen, Ordnung und Disciplin aufs strengste aufrecht zu erhalten, Personen und Eigenthum respektiren zu lassen, und den Einwohnern die vermeidlichen Uebel des Krieges zu ersparen. Er befiehlt daher den Obersten, streng darüber zu wachen, daß sich die nicht zum Dienst kommandirten Soldaten nicht nach Belieben von ihren Corps entfernen, häufige Ermahnungen an sie zu erlassen, und die Schuldigen zu bestrafen. Es werden Maßregeln getroffen werden, um alle diejenigen, welche sich der Plünderung der Gebäude hingeben, auf der Stelle zu verhaften; die öffentliche Gewalt ist mit der Aufsicht hierüber beauftragt. Der Marschall thut der Armee kund, daß das erste Vergehen dieser Art, sobald es gehörig erwiesen ist, exemplarisch bestraft werden soll. — Für den Ober-Befehlshaber: Der Chef des Generalstabes (gez.) St. Cyr Nugues." — 3 Uhr Nachmittags. Noch immer ist nichts Besonderes zu melden; seit 11 Uhr begann das Feuer wieder mit größerer Heftigkeit; man beschießt sich in großer Nähe; aber da beide Theile gedeckt sind, so ist die Zahl der Verwundeten sehr unbedeutend. — 4½ Uhr. Man hat viel von einer veränderten Aufstellung der französischen Batterien gesprochen; sie sollen weiter vorgerückt werden, und Eiferer, deren es hier sehr viele giebt, wollten schon wissen, daß sie alle ohne das geringste Hinderniß einer einzigen Nacht vorgeschoben worden; Thatsache aber ist es, daß bis jetzt nur 3 Mörser-Batterieen und eine aus 4 Vierundzwanzigpfündern bestehende Batterie weiter vorwärts gerückt sind. Man arbeitet sehr lebhaft an Errichtung der neuen Baterieen, aber dies erfordert Zeit und Mühe. — Die französische Armee erhält täglich starke Zufuhr an Munition. In diesem Augenblick ist man damit beschäftigt, zu Thorethem, einem Dörfchen vor Berchem, 30 mit Patronen beladene Wagen auszupacken. — Das Feuer der Holländer ist seit gestern nur schwach. In dieser Nacht

und am Tage wurden sehr Wenige unsererseits verwundet und seit 24 Stunden nur 2 getödtet.

Antwerpen, vom 11. Dez. Das hiesige Jounal enthält Folgendes: Unsere Leser werden bemerkt haben, daß seit dem 5ten d. M., dem Datum des letzten Schreibens des Generals Chassé, das Fort Montebello nicht aufgehört hat, gegen die Citadelle zu schießen, und daß trotzdem keine Feindseligkeit gegen die Stadt begangen worden ist. Wir beharren bei dem Glauben, daß der General Chassé, das Interesse seiner Vertheidigung berücksichtigend, die Neutralität der Stadt respektiren wird. Es können indeß unvorhergesehene Umstände eintreten, und deshalb ist fortwährend die größte Vorsicht zu beobachten. — Das Feuer und die Belagerungs-Arbeiten sind während der vergangenen Nacht fortgesetzt worden; der Donner des Geschützes war furchtbar. Das Feuer diente hauptsächlich dazu, die Einrichtung der dritten Parallele zu beschützen. Die Arbeiten werden unter dem Feuer der Citadelle ausgeführt, welche sich täglich enger eingeschlossen sieht. Aehnliche Arbeiten sind vielleicht nie mit gleicher Schnelligkeit und Kühnheit ausgeführt worden. Die Belagerten leisten kräftigen Widerstand, und die Franzosen lassen ihnen gern Gerechtigkeit widerfahren. — Die in dem Fort St. Laurent befindliche Garnison, welche man auf 4 bis 500 Mann schätzt, hat keine Hoffnung mehr, sich in die Citadelle zurückziehen zu können; sie hält sich noch immer gut, und bedient sich ihrer Wall-Flinten nicht ohne Erfolg. — Die Arbeiten, um das Glacis zu krönen, dauern fort, und man hält Fähren, Faschinen und andere Mittel in Bereitschaft, um sich der Mauer der Citadelle zu nähern. Die erste Schleuse des Festungsgraben ist durch die Kanonen zerstört worden; man hat die Trümmer derselben bei dem Mechelner Thore aufgefischt. — Die Herzoge von Orleans und Nemours haben gestern Nachmittag in Begleitung der Generale Baurand und Flahault das hiesige Militair-Hospital besucht und ihre vollkommene Zufriedenheit mit der guten Pflege der Verwundeten zu erkennen gegeben; sie ließen für dieselben ein Geschenk von 500 Fr. zurück. — Im Hafen hört man seit heute Morgen eine starke Kanonade von der Nieder-Schelde her. Es sollen die Kanonierböte seyn, welche auf zwei Batterieen feuern, die in der vergangenen Nacht, die eine bei der Kreuz-Schanze, die andere beim Doel, von den Franzosen errichtet worden sind.

Antwerpen, vom 12. Dez. Seit den letzten 24 Stunden haben die Belagerungs-Ereignisse nichts von Bedeutung dargeboten. Die Kanonade und das Gewehrfeuer ließen sich kaum hören; nur während eines Theiles des Abends wurden von beiden Seiten eine große Menge Bomben und Haubitzen geworfen. Man hat jedoch nicht erfahren, daß wieder ein Gebäude der Citadelle in Brand gerathen wäre, ja, man hat sogar seit 4 Tagen nicht die geringste Spur von einer Feuersbrunst bemerkt. — Die Zerstörung der Schleuse, von der gestern gemeldet worden, hat die Gräben der Citadelle keineswegs gänzlich ausgetrocknet; es bleibt immer noch 3 bis 4 Fuß hoch Wasser darin. — Das Fort St. Laurent, dessen sich einige Zeitungen schon so oft bemächtigt haben, und dessen Fall sie täglich zu prophezeien fortfahren, leistet noch immer Widerstand. Die Nachricht, daß dieses Fort abgeschnitten sey, verdient keinen Glauben; sie ist ganz ungereimt. — Heute früh gegen 11 Uhr begann die Kanonade wieder sehr heftig. Sie dauerte anderthalb Stunden lang mit gleicher Heftigkeit fort. Es verbreitet sich das Gerücht, die Franzosen hätten einen neuen Angriff gegen die Lunette St. Laurent unternommen. Man fügt hinzu, daß derselbe eben so wenig Erfolg gehabt habe, wie die früheren. — Gegen Mittag fielen zwei sechsunddreißigpfündige Kugeln aus einer Französischen Batterie in das Haus des Herrn Willemse in der Straße du Convent. Am vorigen Freitag waren schon 3 Kugeln in dasselbe Haus gedrungen. — Heute früh hörte man kaum hin und wieder einen Schuß auf der Seite der Schelde fallen. Es heißt, die Holländischen Kanonenböte seyen in den überschwemmten Poldern vorgedrungen, so daß ein Theil der Division Sebastiani Gefahr liefe, zwischen zwei Feuer genommen zu werden. — Gestern ereignete sich ein in der Geschichte der Artillerie vielleicht einziger Vorfall. Während ein Französischer Kapitain selbst einen Vierundzwanzigpfünder richtete, ging eine Kugel aus der Citadelle in die Höhlung des Geschützes, welches dadurch ohne Zweifel unbrauchbar geworden ist. — Eine Bombe fiel auf die zwischen der Stadt und Berchem gelegene Mühle, und mehrere Wurfgeschosse sanken in der Umgegend nieder; glücklicherweise wurde Niemand dadurch verwundet. — Ein Minirer, dem man den einen von einer Bombe zerschmetterten Fuß abgenommen hat, forderte, als man ihn hinwegbrachte, sehr dringend den verlorenen Schuh von seinen Kameraden, weil er nur dies eine Paar habe. — Se. Majestät werden morgen nach Antwerpen zurückkehren. Herr Charles Rogier, der hiesige Gouverneur, hat den König auf seiner Reise nach Brüssel begleitet.

Miszellen.

Wien. Hr. Genoux, französischer Buchdrucker, der sich gegenwärtig hier befindet, hat unlängst in Gegenwart Sr. Durchlaucht des Fürsten von Metternich, die Probe eines neuen Verfahrens beim Abdruck mit stehenden Schriften (Stereotypie), dessen Erfinder er ist, abgelegt. Nachdem Hr. Genoux in einen nach seiner Erfindung bereiteten Stoff (Flan von dem Erfinder genannt) von der Gestalt und dicke eines Pappendeckels, den Abdruck eines mit Lettern aus der Carl Geroldschen Druckerei komponirten Satzes gemacht und solchergestalt eine Matrize gebildet hatte, goß er in dieses dem Anschein nach so schwache Modell eine Metallplatte von der Dicke eines Zweiguldenstückes, welche den in den Flan abgedrukten Satz in größter Reinheit und Präzision en relief darstellte. Dieses einfache mit so geringem Zeit- und Kostenaufwande verbundene Verfahren bietet der Buchdruckerei bedeutende Vortheile dar, indem man dadurch mit einer kleinen Zahl beweglicher Lettern so viele Matrizen und Platten, als man will, zum Druck eines jeden Werkes, wie fein und schwierig auch die typographische Ausführung desselben seyn mag, zu erzeugen im Stande ist. — Herr Genoux hat am 29. Juni 1829 von der französischen Regierung ein Patent auf zehn Jahre für seine Erfindung erhalten, und Hr. Francoeur am 10. August 1831, im Namen einer Specialkommission der Aufmunterungsgesellschaft für die Nationalindustrie zu Paris, umständlichen Bericht darüber erstattet, aus welchem erhellt, daß mehrere französische Buchdrucker, namentlich die HH. Rusand zu Lyon, Seguin d. ä. zu Avignon, Douladour zu Toulouse, Levrault zu Straßburg, dann die HH. Chirio und Mina zu Turin dem Erfinder sein Geheimniß abgekauft haben.

Napoleon und Antwerpen. Es ist allgemein bekannt und durch bleibende Denkmäler und laut sprechende Thatsachen erwiesen, daß Antwerpen dem schöpferischen Geiste Napoleons, der in der Zeit seiner fast unbeschränkten Macht nie um Mittel zur Ausführung in Verlegenheit war, sehr viele großartige, größtentheils sich auf die Schiffahrt und den Handel beziehende Einrichtungen verdankt. Garonne sagt in dieser Beziehung in der

Schrift Notice sur Anvers manches Neue und Interessante, das in diesem Zeitraum, wo Antwerpen die Aufmerksamkeit Europas auf sich zieht, wohl werth ist, wiederholt zu werden. Es heißt unter andern in jener Schrift: Der Vertrag von Münster verschloß die Mündung der Schelde, und das Gebäude der Macht und Größe von Antwerpen sank auf allen Seiten zusammen. Fast ein Jahrhundert hindurch wurden die Ufer des Stroms verwüstet. Holländische Piloten, welche Vliessingen besetzt hielten, erlaubten nur den kleinsten Fahrzeugen den Eingang, und nur auf kurze genau bezeichnete Strecken war es den Antwerpener Schiffern erlaubt, sich der Lootsen ihrer Nation zu bedienen und der vor kurzem noch blühende Hafen, den seine Lage zu einem natürlichen Verbindungsplatz des Handels des Südens und Nordens gemacht zu haben scheint, wurde nur noch von einzelnen kleinen Fahrzeugen gesucht, denen die Holländer erlaubt hatten, die Heringsfischerei zu treiben. In jenem langen und ungünstigen Zeitraum, sagt Herr Garonne, hatten die Antwerpner nichts anders zu thun, als zu beten und — das früher erworbene Geld zu zählen. Sie waren durch diese ungünstige Lage in eine solche Betäubung versunken, daß sie den Entwurf Joseph II., die Schelde zu eröffnen, mit einer Gleichgültigkeit betrachteten, als wenn ihnen diese hochwichtige Sache ganz fremd wäre. Napoleon kam in Begleitung des Minister des Innern Grafen Chaptal und des Ministers der Marine, Decrès, nach Antwerpen. Von beiden war er auch bei einer Fahrt auf der Schelde begleitet. Bei dieser Gelegenheit fragte der erste Konsul einen anwesenden Schiffskapitain nach der Tiefe des Fahrwassers. Sire, erwiederte dieser, sie beträgt 22 Fuß. — Und was bedeutet dort das große Gebäude am rechten Ufer? fragte Napoleon weiter. — Das ist ein altes Kloster, das jetzt ein Herr Simons, Kaufmann in Antwerpen, besitzt. Das war die kurze Unterhaltung, die Napoleon auf der Schelde pflog, aber kaum war er in seinen Palast zurückgekehrt, als der Marine-Minister gerufen wurde. An ihn richtete Napoleon die Frage, ob eine Tiefe von 22 Fuß hinreichend für größere Kriegsschiffe sey, worauf der Minister erwiederte: Allerdings, Sire, vorausgesetzt, daß sie noch nicht mit ihrem Geschütz beschwert sind. Sogleich erhielt der Minister des Innern den Befehl Hrn. Simons das vorher erwähnte Gebäude abzukaufen. Dieser ließ sich dasselbe sehr theuer, mit der ansehnlichen Summe von 400,000 Franken bezahlen. Kaum war der Handel geschlossen, als einige Marine-Offiziere den Auftrag erhielten, die Ufer der Schelde zu untersuchen, und sich, es koste was es wolle, eine passende Stelle zu versichern, auf welcher man einen Schlupfhafen für 20 Linienschiffe anzulegen im Stande sey. Nachdem man die schickliche Stelle gefunden, war man besorgt, die nöthigen Hölzer zum Bau des Kriegshafens herbeizuschaffen. Ein Holländischer Kaufmann nahe bei Antwerpen besaß einen ungeheuren Vorrath trefflicher Bauhölzer. Der Minister der Marine bot ihm 3 Franken für den Kubikfuß, der Holländer verlangte aber 3 Fr. 50 Cent., und das wichtige Geschäft zerschlug sich an der Unbiegsamkeit des Verkäufers. Hr. Decrès schlug vor, unter diesen Umständen den ganzen Holzbedarf im Wege der Requisition anzuschaffen. Napoleon verwarf aber diesesmal das oftgebrauchte gewaltsame Mittel und es mußte gekauft werden. Zu gleicher Zeit erging ein Befehl an den Hafen-Inspektor zu Brest, welcher 500 zu den Galeeren verurtheilte Männer nach Antwerpen zum Beginn der Arbeiten senden mußte, sie fanden ihr Quartier in jenem ehemaligen Kloster, und wo vor Zeiten die Hora der Mönche erklang, klirrten jetzt die Ketten der Galeerensklaven. Von Tag zu Tag vermehrte sich das Leben auf diesem neuen Schauplatz der Thätigkeit, es stiegen schöne Gebäude empor und Bollwerke und Molen zwängten die Fluthen des Stroms in die Schranken sicherer Behälter. Das Geräusch der Aexte der zahlreichen Zimmerleute ertönte von Sonnenaufgang bis zum späten Abend auf den Schiffswerften, die Geschütze rollten über die Straßen in die zu ihrem Aufnehmen bestimmten Arsenale und Kugeln und Pulver wurden in großen Massen nach den wohlverwahrten Magazinen des neuen Kriegshafens transportirt. Ueber diese kriegerischen Anstalten waren die Antwerpener erstaunt und erschrocken, die Kaufleute betrachteten diese gewaltige Veränderung als einen Todesstoß für ihren Handel, sie sendeten eine Deputation nach der andern mit dringenden Vorstellungen in die Tuilerien, aber Napoleon würde seine Natur verleugnet haben, wenn er liebgewonnene Pläne aufgegeben hätte. Seinem Gebrauch nach ernannte er eine Kommission, die wohl bekannt mit seinen Entwürfen, das Für und Wider untersuchen sollte, sie bestand aus Seeleuten, Ingenieur-Offizieren und Feldmessern. An einem bestimmten Tage erschien sie im Audienz-Zimmer des ersten Consuls versehen mit den Schlußakten der vorgenommenen Untersuchung. An ihrer Spitze stand der Marine-Minister, nicht ohne Mühe eine lange Stange in Form eines Panniers tragend, um welches statt der Fahne eine ungeheure Karte der untern Strohmbahn der Schelde, gerollt war. Er begann seinen Bericht mit der Aufzählung der großen Summen, welche zur Ausführung des entworfenen Planes nöthig seyn würden und er erschöpfte alle Künste der Beredsamkeit, um die Schwierigkiten des Unternehmens darzuthun, dagegen schlug er Vliessingen, wo Alles schon vorhanden, oder auch Terneuse, wo Alles leichter herbeizuschaffen sey, vor. Der erste Consul befahl, statt eine Antwort auf die Vorschläge des Ministers zu geben, die Vorlegung des Scheldeplans. Derselbe war aber in einem so großen Maaßstabe gearbeitet, daß sich kein Tisch vorfand, der zur Ausbreitung groß genug gewesen wäre, aber diese neue Schwierigkeit störte die Untersuchung keinen Augenblick. Der Plan wurde auf den Fußboden ausgebreitet und Napoleon warf sich ohne langes Besinnen auf das Parket und ausgestreckt und auf dem Bauche liegend (à plat ventre) nahm er die Besichtigung der Flußkarte vor. Weder der Minister noch die sämmtlichen Mitglieder der Kommission, ohne Unterschied auf ihre Leibesbeschaffenheit, zögerten nicht eine Minute dem Beispiele des ersten Consuls zu folgen, wohl wissend, daß bald eine lange Reihe von Fragen, auf welche eine prompte Antwort nicht fehlen durfte, an sie gerichtet werden würden. Aber alle Antworten der auf dem Fußboden ausgestreckten Kommissarien bestätigten den Bericht des Ministers, und den Entwürfen Napoleons stemmten sich, der Natur der Sache nach, immer neue Schwierigkeiten entgegen, ohne daß derselbe von dem einmal gefaßten Entschluß zurückzubringen war. Er blieb unerschütterlich. Endlich wagte der Minister die letzte Vorstellung, er sagte: und wenn wirklich durch alle diese ungeheuren Anstrengungen und Kosten das Werk zu Stande kömmt — so ist es, wenn auch unwahrscheinlich, doch möglich, daß Belgien einst von Frankreich getrennt werden könnte und dann wären alle Opfer umsonst gebracht. — Bei diesen Worten sprang Napoleon, die Karte mit beiden Händen ergreifend und sie gegen den Minister schleudernd, zornig auf und rief: Und wenn es jemals dahin käme — Belgien kann niemals einer Macht angehören, die nicht der Feind Englands wäre, dahero wird Frankreich den Kosten-Aufwand nie zu beklagen haben! (nul regret pour les dépenses!) Diese Worte entschieden. Am 21. Juli 1803 erließ die Regierung den Befehl zum

Bau des Arsenals und der Schiffswerfte, im August 1804 wurde das von Magazinen, Kasernen und Werkstätten aller Art umgebene Arsenal schon feierlich eingeweiht, im Jahre 1805 liefen schon die Fregatte Caroline von 44 Kanonen und drei Korvetten, der Phaeton, der Voltigeur und der Favorit, vom Stapel, 1807 erbaute man hier 10 Linienschiffe. Einige Jahre später wurde die Anlage der merkwürdigen Seilerbahn beschlossen. Das große Werk zu krönen, schritt man nun zum Bau der beiden schönen Bassins, welche jetzt den sichersten Theil des großen Hafens formen und der Stadt eine ihrer größten Zierden verleihen. Den Werth der Baumaterialien und der hier aufgehäuften Geschütze, Munition und Kriegsbedürfnisse berechnete man im Jahre 1814 auf 300 Millionen Franken.

Aus dem Leben des Marschalls Gerard. Im Jahr 1815 vertraute Napoleon dem Marschall Gerard die Moselarmee an, welche den Preußen die Spitze halten sollte, wenn diese einzeln agiren würden. Als sie ihre Verbindung mit den Engländern bewerkstelligt hatten, brach die Moselarmee von Metz auf und stellte sich unter die Befehle des Kaisers. „Das Dorf Ligny," sagt irgendwo der Verbannte auf St. Helena, „wurde viermal genommen und wieder genommen; Graf Gerard bedeckte sich dort mit Ruhm." Während das Verhängniß zu Waterloo Frankreich unter sein Joch beugte, stand General Gerard zu Wavre; als er den Kanonendonner hörte, wollte er nach dem Schlachtfelde aufbrechen, wo seine Gegenwart ohne Zweifel, wie jene von Desaix zu Marengo, den Sieg zu Gunsten der Französischen Adler entschieden hätte. Doch er mußte dem Marschall gehorchen, unter dessen Befehle er gestellt war und er marschirte in einen unbedeutenden Kampf, höchst betrübt, nicht unter den Augen Napoleons siegen oder sterben zu können; bei den ersten Flintenschüssen verwundete ihn eine Kugel in die Brust. Er wollte sich nicht trennen von seinen Waffenbrüdern und ungeachtet seiner Leiden ließ er sich über die Loire bringen; kaum war er geheilt, als die Aufforderung an ihn erging, Frankreich zu verlassen; zu Brüssel suchte er die Zufluchtsstätte, die ihm sein Vaterland verweigerte. Im Jahre 1817 jedoch gestattete man ihm, ein Eigenthum zu bewohnen, das er im Oisedepartement besaß; dort widmete er sich den Studien und dem Ackerbau bis zum Jahr 1822, wo seine Mitbürger ihm die ehrenvolle Mission übertrugen, sie in der Deputirtenkammer zu vertreten. Er war bis zum Jahr 1830 Mitglied der Opposition und einer der ersten Mandatare des Volkes, die es wagten, dessen Gefahren in den Barrikaden zu theilen. Die Kommission des Stadthauses, in welcher Mauguin, Audry de Puyraveau ꝛc. saßen, übertrug dem General Gerard das Portefeuille des Kriegswesens; dies war eine Belohnung seines alten Ruhmes und seiner neuen Dienste; er organisirte von Neuem die Armee mit einer höchst lobenswerthen Thätigkeit und als seine Gesundheit ihn nöthigte, Arbeiten, welche dieselbe augenscheinlich schwächten, zu entsagen, sah er mit Vergnügen den Marschall Soult berufen, sein Werk fortzusetzen. Dies ist der Mann, den der König der Franzosen an die Spitze der Armee gestellt hat, welche Antwerpen erobern soll. Marschall Macdonald hat folgendes Urtheil über ihn gefällt: „Der General Gerard besitzt militärische Eigenschaften und Talente, die ihn in die Reihe der Generale stellen müssen, welchen der Kaiser Armeekorps anvertrauen will und kann. Er steht sehr weit über einem bloßen Divisionskommandeur. Er hat einen richtigen Blick, eine vollkommene Kenntniß der Chorographie; er ist ein guter Beurtheiler seines Terrains, der Stärke und Anordnungen des Feindes, der zu treffenden Maßregeln und auszuführenden Bewegungen. Herr seiner selbst, kaltblütig, kühn, fest, selbst unerschrocken, das Feuer verachtend und mit der nämlichen Ruhe wie in seinem Lager seine Befehle gebend, ist er ein General, der hoch steigen kann, wenn der Weg zum Ruhme ihm gezeigt und das Thor des Kommando's ihm geöffnet wird."

Die Belagerung Antwerpens im Jahre 1585. Nachdem Antwerpen nicht lange zuvor durch den Herzog von Alba von der Höhe seines Glanzes gestürzt, zum Theil eingeäschert, der Plünderung Preis gegeben, und sein blühender Handel untergraben war, rückte der Herzog von Parma im Jahre 1585 vor die unglückliche Stadt, und Alles, was List, Tapferkeit, Kühnheit und Liebe zum Vaterlande vermögen, wurde zu ihrer Einnahme und zu ihrer Vertheidigung aufgeboten. Antwerpen war damals als uneinnehmbar bekannt. Der Herzog von Parma stimmte dieser allgemeinen Meinung nicht bei. Er sah wohl ein, daß die Schelde der eigentliche Schlüssel zu diesem Platze sey, und darum vereinigte er alle seine Kräfte, um die Kommunikation auf ihr zu verhindern. Ueber die Schelde warf er eine gigantische Brücke, 2400 Fuß lang, auf jeder Seite oder vielmehr an jedem Ende von einem Brückenkopf vertheidigt, die es ihm leicht machten, seine Waffen unter die Mauern Antwerpens zu tragen. Um ihre Zerstörung zu verhindern, erbaute er sich schwimmende Werke, welche bei Ebbe und Fluth jede feindliche Annäherung abschlagen konnten. Aber die Belagerten waren auch nicht müssig! Damals lebte in Antwerpen Friedrich Gennibelli aus Mantua, der zu gleicher Zeit einer der vorzüglichsten Ingenieure, Physiker und Feuerwerker war. Er beschwichtigte die Besorgnisse, welche diese Brücke den Belagerten einflößte, und nahm es auf sich, die Hoffnungen, welche sich die Belagerer von ihr zu machen schienen, vor ihrer Reife zu verderben. Gennibelli wählte in der Eile 4 große flache Schiffe mit hohem Bord, ließ sie in mehreren Abtheilungen vermauern, füllte sie mit Brennstoffen, und verkittete sie durch Balken mit einander. Die Oberflächen wurden ebenfalls mit Brennmaterialien belegt, welche zur bestimmten Zeit die Explosion verursachen sollten. Zwölf andere kleinere Brander, aber eben so zugerichtet, waren den ersteren angehängt, und die ganze Höllenflotte sollte in der Nacht gegen die Brücke getrieben werden. Der Prinz von Parma, immer am Orte des Verderbens und der Gefahr, belächelte die Furcht seiner Generale, welche ihn knieend baten, sich der bevorstehenden Gefahr zu entziehen. Endlich gab er ihren Bitten nach, aber kaum hatte er sich entfernt, als die Flotte ankam. Drei der größern Brandschiffe gingen erfolglos zwischen den schwimmenden Werken, welche die Brücke auf dem Flusse vertheidigen sollten, zu Grunde, aber das vierte kam, mit einigen kleinern gerade gegen die Brücke und borst mit einem entsetzlichen Knall. Die Wirkung dieser Explosion übersteigt jede menschliche Einbildungskraft: man glaubte dem Welt-Untergange nahe zu seyn. In dem Umkreis einer halben Meile wurde Alles umgestürzt: Menschen, Thiere und Geräthschaften. Der Herzog von Parma mit zweien seiner Generale, welche sich vom Fluß entfernten, wurden zur Erde geworfen und gefährlich beschädigt. Die nahen Festen verschwanden mit ihren Garnisonen auf immer. Die Schelde öffnete ihre Abgründe, und überschwemmte weit alle Felder. Die Truppen, welche die Brücke besetzt hielten, flogen mit den Trümmern in die Luft; beinahe

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nro. 300. der Breslauer Zeitung.

Freitag den 21. December 1832.

(Fortsetzung.)
alle Soldaten waren zu Pulver geworden, andere schrecklich verstümmelt weit verschleudert. Die blutigen oder verkalkten Menschenglieder fand man auf mehr denn 1000 Schritte von diesem Schreckensorte wieder auf: und diese fürchterliche Zerstörung wurde durch ein einziges, großes Brandschiff verursacht! Man urtheile hiernach, welch schreckliches Unheil erst die Entladung der andern zu Grunde gegangenen Schiffe angestellt haben würde! Es steht zu vermuthen, daß der Erfinder dieser Brandschiffe, in seinen Berechnungen getäuscht, die gänzliche Vertilgung Antwerpens hätte herbeiführen können. — Diese Schreckensnacht ging im Lager des Prinzen im größten Getümmel vorüber; aber die Belagerten benutzten diese Unordnung nicht zu ihrem Vortheil und konnten sich nur noch einige Zeit halten. Sechs Monate später erfolgte die Uebergabe Antwerpens an den Prinzen von Parma.

Nachstehendes ist der gestern versprochene Artikel aus der Posener Zeitung: Herkules — Rappo. Wenn wir von dem Pythagoräer Milo von Krotyna lesen, daß er stürzende Tempelsäulen aufgehalten und sogar einen lebendigen Stier zum Opferaltar getragen habe, so sind wir geneigt, die Sache für eine Fabel zu halten, da wir deren Möglichkeit bezweifeln; nachdem wir aber gesehen haben, was der jüngste Enkel des alten Herkules, Rappo, leistet, schwindet unser Unglaube. Künstler von dem Fache des Herrn Rappo pflegen in der Regel nur die Schaulust eines gewissen Publikums anzuregen, wer aber, wie er, die höchste Staffel seiner Kunst erreicht hat, nimmt gleichmäßig das Interesse aller Art in Anspruch, wie es die letzte Vorstellung desselben bewies, wo nicht nur jeder Rang unsers geräumigen Schauspielhauses gedrängt besetzt war, sondern sogar Hunderte von Schaulustigen wieder umkehren mußten, weil sie keinen Platz mehr fanden. Herr Rappo ist auch in der That für jeden eine höchst merkwürdige Erscheinung, denn er beweist, wie ungeheuer die physische Kraft des Menschen ist, wenn sie ununterbrochen ebenmäßig geübt wird. Wer ihn vor 4 Jahren und jetzt gesehen hat, der muß gestehn, daß er seine Zeit trefflich benutzt habe, denn wenn seine Kraft schon damals die allgemeine Bewunderung in Anspruch nahm, so gränzt sie jetzt ans Unglaubliche. Wer es nicht gesehen, der glaubt es nicht, und wer es gesehen, der glaubt es, zwischen Trug und Wahrheit schwankend, auch noch kaum, da ihm die Möglichkeit des mit eigenen Augen Gesehenen nicht einleuchten will. Daß Hr. Rappo mit 40- bis 60pfündigen Kugeln, wie mit Federbällen spielt, sie an seinem Körper auf- und abrollen läßt, sie mit Händen oder Füßen 20 Fuß hoch schleudert, und sie dann bald auf dem Arm, bald auf der obern Hand, bald im Nacken, ja sogar mit dem Kopfe, auffängt, hat er uns schon vor 4 Jahren gezeigt, daß er aber mit mehreren Zentnergewichten tändelt und wie ein Operntänzer mit ihnen umherspringt, daß er in dem einen Augenblick ein wirkliches Ei auf einem Strohhalm, und im nächsten eine Last von mehr denn 100 Pfunden auf der Nase balancirt, daß er 4 ausgewachsene Menschen auf der Bühne umherträgt und hundert andere Dinge mehr — ist man so lange geneigt, zu bezweifeln, als man es nicht selbst gesehen hat. Und doch sind dies nur seine leichtern Leistungen! Mit einem Fuß an einen senkrechten Pfeiler geschnallt, und den andern frei anstemmend, beharrt Hr. Rappo in horizontaler Stellung und balancirt dabei eine Zentnerlast; ja er richtet den Oberkörper in die Höhe und vollführt so — im eigentlichen Sinne in der Luft sitzend — die zierlichsten Jonglerien. Er stellt sich mit beiden Füßen auf einen Windmühlenflügel und macht so eine pfeilgeschwinde Rundreise, ohne auch nur einen Augenblick aus der verlängerten Flügellinie zu kommen. Was wir aber für das non plus ultra seiner Kunst erklären möchten, ist sein Luftmarsch; denn wer es nicht gesehen, möchte es für möglich halten, daß ein Mensch im Stande wäre, eine freistehende Stange mit steifem Arme zu fassen, und in bedeutender Höhe ein Dutzend Mal in freier Luft um dieselbe herumzuspazieren! — Was das Anziehende der Darstellungen des Hrn. Rappo noch vermehrt, ist die ungemeine Nettigkeit, wir möchten sagen, Grazie, womit er seine höchst überraschenden, von angemessener Musik begleiteten, Jonglerieen ausführt, so daß er auch in dieser Hinsicht alle seine Nebenbuhler weit überragt. — Möge er uns noch eine Zeitlang durch seine Darstellungen erfreuen; er wird gewiß täglich ein volles Haus und den ungetheiltesten Beifall finden. Wir fügen dem Obigen nur noch bei, daß Hr. Rappo vergangenen Dienstag seine vorletzte Vorstellung in Posen gegeben hat und demnächst hier eintreffen dürfte.

Theater-Nachricht.

Freitag den 21. December: Oberon, König der Elfen. Romantische Feenoper in 3 Akten. Musik von C. M. v. Weber.

Sonnabend den 22. December, zum erstenmale: Pauline, die Fürstentochter. Schauspiel in 5 Akten, von Fr. v. Weissenthurn.

Breslauer Künstlerverein,
Heute 21. Dec. 6 Uhr litt. Abth.

Verbindungs-Anzeige.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich Verwandten, Freunden und Bekannten:

Breslau, den 21. December 1832.

Julius Steuer.
Rosalie Steuer, geb. Pringsheim.

Todes-Anzeige.

Von Schmerz tief gebeugt, zeige ich in Gemeinschaft meines Schwagers, allen Verwandten und Bekannten an, daß mein innig geliebter Mann, der hiesige Bürger und Conditor Samuel Schucan, in einem Alter von 32 Jahren 3 Monaten, am 2ten dieses Monats an allgemeiner Nervenschwäche, in der Schweiz, als seiner Heimath, wohin er um seine Gesundheit wieder herzustellen gereist war, gestorben ist, und bitten wir um stille Theilnahme.

Breslau, den 20. Dezember 1832.

Caroline Schucan, geb. Mangliers, als tiefgebeugte Wittwe.
Anton Gianom, als Schwager.

Entbindungs = Anzeige.
Meine gute Frau ist heute Abends gegen 5 Uhr von einem Knäbchen schwer, doch glücklich entbunden worden, welches ich theilnehmenden Freunden und Bekannten ergebenst bekannt mache. Neisse, den 17. Dezember 1832.
Wilhelm Krämer,
Königlicher Gymnasial=Lehrer.

Todes = Anzeige.
Am 13ten d. M. starb meine, mir unvergeßliche, Frau, Dorothea, geborne Rudzki, 66 Jahre alt, mit der ich 47 Jahre im glücklichsten Bunde lebte. — am Nervenschlage. Dieses zeige ich in meinem und meiner Kinder Namen unsern entfernten Verwandten und Freunden ganz ergebenst an.
Nicolai, den 16. Dezember 1832.
P. Kiß.

Schriften für die Jugend
zu
angenehmen Weihnachtsgeschenken,
in der
Buchhandlung Josef Max und Komp.
in Breslau
zu haben.

André, K. H., Gemälde aus dem Leben der Menschen, zur Unterhaltung der reiferen Jugend. 8. Lpz. Geb. 1 Rtlr.
Bouilly, J. N., Neue Erzählungen für d. frühe Jugendalter. A. d. Franz. übers. M. 8 color. Kupf. 8. Ebend. Geb. 1 Rtlr. 10 Sgr.
Campe, J. H., Robinson d. Jüngere. 24ste Aufl. 12. Braunschweig. Carton. 22½ Sgr.
— — Die Entdeckung von Amerika. 3 Bdchn. M. 3 Kupfern und 3 Kart. 14te Aufl. 12. Ebend. Carton. 2 Rtlr.
— — Kleine Kinderbibliothek. 6 Theilchen in 3 Bänden. 14te Aufl. 12. Ebend. Cart. 3 Rtlr.
— — Neues A=B=C= und Lesebuch. M. 24 color. Kupfert. 3te Aufl. 12. Ebend. Cart. 1 Rtlr.
— — Theophron oder der erfahrne Rathgeber f. d. unerfahrne Jugend. 9te Aufl. 12. Ebend. Geh. 25 Sgr.
— — Väterlicher Rath f. meine Tochter. 10te Aufl. 8. Ebend. Geh. 1 Rtlr.
Chimani, L., Das Landleben oder Lustreisen der Familie Friedheim in ländl. Gegenden. M. 12 color. Kupf. Gr. 8. Wien. Geb. 2 Rtlr.
— — Die Jagdlust. Ein unterhaltendes Bilderb. für d. Jugend. M. 12 color. Kupf. Gr. 8. Wien. Geb. 2 Rtlr.
— — Perlen aus der Tugendkrone edel gesinnter Menschen. Mit color. Kupf. Gr. 8. Ebend. Geb. 1 Rtlr. 12½ Sgr.
— — Biographieen berühmter und verdienter Frauen aller Zeiten und Nationen. M. 3 illum. Kupf. 12. Ebend. Geb. 1 Rtlr. 12 Sgr.
— — Biographieen berühmter und verdienter Männer. M. 3 color. Kupf. 12. Ebend. Geb. 1 Rtlr. 12 Sgr.
— — 60 bibl. Geschichten des Alten und Neuen Testaments. M. 60 Kupf. nach Zeichnungen von Johann Ender. Gr. 8. Wien. Geb. 4 Rtlr.

Dittmar, Dr. G., Waizenkörner gestreut in junge Herzen. Mit Kupfern und Vign. 12. Frankf. a. M. Geb. 1 Rtlr. 15 Sgr.
— — Neue Waizenkörner für junge Herzen. 8. Nürnberg. Geb. 1 Rtlr. 15 Sgr.
Ewald, Dr. S., Geschichte des 30jährigen Krieges und des westphäl. Friedens. Für die Jugend bearbeitet. Gr. 8. Berlin. 1 Rtlr. 20 Sgr.
Ewald, J. L., Die Kunst ein gutes Mädchen, eine gute Gattin, Mutter und Hausfrau zu werden. 3 Thle. M. Kupf. 5te Aufl. 8. Frankf. a. M. Geh. 3 Rtlr.
Funke, C. Ph., Naturgeschichte für Kinder. Herausgeg. von G. H. C. Lippold. 8te Aufl. M. Kupf. Gr. 8. Leipzig. Geb. in Halbfr. 3 Rtlr. 10 Sgr.
Glatz, Jac., Die frohen Abende, oder Erzählungen eines Vaters im Kreise seiner Kinder, 1s Jahr, M. 10 illum. Kupf. 12. Leipz. Geb. 1 Rtlr. 10 Sgr.
Goldsmith, Dr., Geschichte der Römer, von der Erbauung der Stadt Rom bis zum Untergange des abendländischen Kaiserthums. A. d. Engl. übers. M. Kupf. 2 Theile. Gr. 8. Würzburg. Geb. 2 Rtlr.
— — Geschichte der Griechen von den frühesten Zeiten bis zum Tod Alexanders des Macedoniers. Aus d. Engl. übers. 2 Bde. 3te Aufl. M. Kupf. Gr. 8. Ebend. Geb. 2 Rtlr.
Humboldt, A. v., und Bonpland's Reise in die Aequinoctiale=Gegenden des neuen Continents. Für die reifere Jugend bearbeitet von G. A. Wimmer. 4 Theile. Mit Kupf. u. Karten. 8. Wien. Cart. 4 Rtlr. 10 Sgr.
Jerrer, Dr. G. C., Wissenschaftlicher Hausbedarf für die Jugend, oder kleine Hausbibliothek derjenigen Kenntnisse, welche jeder gebildete Mensch wissen muß. 12. Nürnberg. Geb. 3 Rtlr.
— — Neue Bilder=Geographie für die Jugend. 4te Aufl. M. viel. Kupf. Gr. 8. Nürnb. Geb. 3 Rtlr. 10 Sgr.
— — Die Weltgeschichte für Kinder. 4te Aufl. 2 Theile. M. viel. Kupf. Ebend. Geb. 4 Rtlr. 23 Sgr.
— — Naturgeschichte für die Jugend. Mit 120 Abbild. 4te Aufl. Gr. 8. Ebend. Geb. 3 Rtlr. 12 Sgr.
— — Geschichte der Teutschen für die Jugend. 2 Theile. 2te Aufl. Mit vielen Kupfern. Gr. 8. Ebendas. Geb. 4 Rtlr. 23 Sgr.
Löhr, J. A. C., Das Buch der Mährchen, für Kindheit und Jugend. 2 Bände. Mit vielen Kupf. 12. Leipzig. Geb. 4 Rtlr. 15 Sgr.
Petiskus, A. H., Der Olymp, oder Mythologie der Griechen und Römer. 5te Aufl. M. 40 Kupf. 8. Berlin. Gebeft. 1 Rtlr.
— — Denkmäler menschlicher Tugend und Größe, in Darstellungen aus der Geschichte und dem täglichen Leben. Gr. 8. Ebend. Geb. 1 Rtlr. 20 Sgr.
Richters, T. E. M., Reisen zu Wasser und zu Lande in den Jahren 1805—1817. Für die reifere Jugend. 3te Ausg. in 10 Bdchn. 12. Dresden. Geb. 4 Rtlr. 15 Sgr.
Rockstroh, Dr. H., Der gestirnte Himmel, oder Anweisung zur Kenntniß der Gestirne. Mit 40 erläut. Kupfert. 12. Berlin. Geb. 2 Rtlr.
Stein, Dr. Chr. G. D., Darstellung der Naturgeschichte. 3te Aufl. Mit vielen Kupfert. Gr. 8. Leipzig. Geb. 2 Rtlr. 25 Sgr.

Nützliche Weihnachts-Geschenke

aus dem Verlage von Eduard Pelz in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 1, welche durch alle Buchhandlungen Schlesiens zu bekommen sind:

Kutzen, Dr. J. A., Geschichte des Preußischen Staates. Zur Begründung der ersten nothwendigsten Kenntnisse in der vaterländischen Geschichte. 2 Bände. gr. 8. mit Landkarten und Portraits. Preis: 3⅓ Rtlr. — ohne Landkarten und Portraits. 2 Rtlr.

Korff, Fr. v. Neue vollständige Anleitung für alle Fächer der Zeichnenkunst. Erste Abtheilung, auch unter dem Titel: erste Stufenleiter des Unterrichts im Zeichnen, bestehend in 36 vom Leichten zum Schwerern fortschreitenden Vorlegeblättern: zum Gebrauch in Volks- und Bürgerschulen, so wie in Gymnasien und Gewerbeschulen, besonders aber auch für den Selbstunterricht bearbeitet und herausgegeben. Zweite Aufl. Preis: in Futteral ½ Rtlr.

Das erste Heft der zweiten Abtheilung dieses Werkes enthält: Die erste Stufe des Landschaftszeichnens, bestehend in 24 vom Leichten zum Schwerern fortschreitenden Vorlegeblättern. Preis im Futteral ½ Rtlr.

Dies Zeichnenbuch, dessen Vorlegeblätter ein vortreffliches Mittel zur nützlichen Selbstbeschäftigung der Jugend darbieten, findet so allgemeinen Beifall, daß vom ersten Hefte desselben, kurz nach dem Erscheinen schon eine zweite Auflage nöthig wurde. Es verdient in allen Familien angeschafft zu werden und sollte unter den Weihnachtsgeschenken nirgends fehlen.

72 Vorschriften. Zur Uebung in der lateinischen oder englischen Schrift in methodischer Stufenfolge von Chr. G. Scholz, Rektor in Neisse. 2. Aufl. Preis: 12 Sgr.

70 Vorschriften zur Uebung in den Anfängen der Deutschen Kurrentschrift, in methodischer Stufenfolge, von demselben Verfasser. 2. Aufl. Preis: 8 Sgr.

69 zweizeilige Vorschriften, enthaltend Sitten- und Denksprüche, zur Uebung im Schönschreiben der Kurrentschrift, von demselben Verfasser. 2. Aufl. Preis: 8 Sgr.

Die Vorzüglichkeit dieser Vorschriften ist von allen Seiten anerkannt, so daß dieselben als unter die besten aller vorhandenen zu zählend, zur Anschaffung für die Jugend dringend empfohlen zu werden verdienen.

Neues Rübezahlspiel, oder die Reise ins Riesengebirge. Zum Vergnügen und zur Belehrung für die Jugend und Erwachsene. Mit einem lithographirten Spielplane. Preis schwarz ½ Rtlr., illuminirt 20 Sgr.

Dies Spiel ist schon so allgemein verbreitet und beliebt, daß zur Empfehlung dieser neuen Auflage desselben nur erwähnt zu werden braucht: wie auf die äußere Ausstattung besonderer Fleiß gelegt worden ist, so daß der sauber lithographirte Spielplan schon als Bild angenehm anspricht, während der Text das Spiel zu einem eben so belehrenden als vergnügenden Geschenk für Alt und Jung geeignet macht.

Europäisches Lust- und Trauerspiel, oder die denkwürdigen Jahre des deutschen Freiheitskampfes 1812—1815, als Gesellschaftsspiel aufgefaßt und dargestellt; der vaterländischen Jugend gewidmet. Mit einem großen lithographirten Spielplane. Neue Auflage. Preis schwarz ½ Rtlr. illuminirt 20 Sgr.

Es sind von diesem Spiele bereits viele Exemplare im Publikum, so daß es kaum nöthig ist, zu erwähnen: welch angenehme und nützliche Unterhaltung dasselbe, im Familienkreise sowohl als auch bei der wißbegierigen Jugend bereitet. Schwerlich dürfte ein besserer Gegenstand zur Unterhaltung und Selbstbeschäftigung in langen Winterabenden, besonders für muntere Knaben, zu finden seyn, als dieses Spiel; welches die Aufgabe löst: die größten Weltbegebenheiten der neueren Zeit ins Gedächtniß zu rufen und darinnen zu befestigen.

Neues historisch-geographisch-statistisches Frag- und Antwortspiel, zum Nutzen und Vergnügen für die Jugend, zweite gänzlich umgearbeitete und sehr vermehrte Auflage, mit zwei Steindrücken. Preis ½ Rtlr.

Der Zweck dieses Spiels ist, der Jugend nächst einer vergnügenden Unterhaltung auch Belehrung über geographische Gegenstände zu gewähren. Daher kann dasselbe füglich als ein Mittel angesehen werden, die Hauptpunkte der Erd- und Geschichtskunde recht fest ins Gedächtniß zu prägen, und verdient als nützliche Selbstbeschäftigung für Kinder in den langen Winterabenden sehr empfohlen zu werden, ist also vor andern zwecklosen Spielen und Spielereien zum Geschenk an die Kleinen besonders geeignet.

Die erste Auflage dieses Spiels ist mit vielem Beifall aufgenommen worden, und da diese zweite so verbessert und vermehrt erscheint, daß die frühere keinen Vergleich mit derselben aushält; so wird sich dieselbe wohl ebenfalls einer guten Aufnahme zu erfreuen haben.

Außerdem liegt bei mir stets eine Auswahl der besten, sich zu Weihnachtsgeschenken für die Jugend und Erwachsene eignenden Bücher, Landkarten und dergl. mehr, zur Ansicht bereit.

Eduard Pelz,
Buchhandlung in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 1.

Musikalisches Weihnachtsgeschenk.

Bei Eduard Pelz in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 1, ist eben erschienen:

Drei neue Breslauer Lieblingstänze,

auf 1833.
Componirt und für das Pianoforte eingerichtet
von A. Albrecht II.
Mit einer vom Hrn. Baron von Korff lithographirten Titelvignette.
Preis 7½ Sgr.

Herr A. Albrecht ist durch seine früher herausgegebenen Tanz-Compositionen bereits zu bekannt und beliebt, als daß es einer besondern Empfehlung der obigen noch bedürfte, welche den beliebten Strauß'schen an die Seite gestellt zu werden verdienen.

Empfehlungswerthe Schriften.

Als sehr nützliche und zweckmäßige Weihnachtsgeschenke können wir folgende, sowohl von den hohen Behörden als auch in allen öffentlichen Blättern sehr günstig beurtheilte Jugendschriften unsers Verlages empfehlen:

Kabath, Kleine Gedichte für das früheste Jugendalter 10 Sgr.

— — Deutsches Lese- und Deklamationsbuch für die untern Klassen der Gymnasien und für höhere Stadtschulen. Zweite vermehrte und verb. Auflage. 12½ Sgr.

* *

Außerdem sind von demselben Verfasser in unserem Verlage noch folgende mit allgemeinem Beifall aufgenommene Werke erschienen:

Biblische Geschichte des alten und neuen Testaments für katholische Schulen. 2 Theile. Dritte Auflage. 17½ Sgr.

Biblische Geschichte des alten und neuen Testaments im Auszuge für katholische Elementarschulen. Dritte Auflage. 6 Sgr.

Wypis z historyi swiętey starego i nowego testamentu dla szkól początkowich. 7½ Sgr.

F. E. C. Leuckart,
Buch- und Musikhandlung,
Naschmarkt Nr. 52.

Subscriptions-Einladung
der Buch-, Musik- und Kunsthandlung von
F. E. C. Leuckart in Breslau.

Handwörterbuch für Zeitungsleser,

vorzüglich für den Bürger und Landmann, worin die in Zeitungen und andern öffentlichen Blättern vorkommenden Fremdwörter erklärt und die historischen und geographischen Notizen erläutert sind, von

J. F. Lehmann.

Bei der sich immer mehr verbreitenden Bildung, nach der unzählige Journale, Zeitungen und andere öffentliche Blätter eine freundliche Aufnahme beim Publikum finden, fehlt noch immer ein Buch, das denen, die nicht auf hohen Schulen oder Universitäten ihre Bildung vollendeten, ein Führer sey, der ihnen das einer Erklärung Bedürftige erläutere. Es ist zwar die deutsche Literatur nicht arm an solchen Wegweisern; einestheils sind es aber bloß Fremdwörterbücher, anderntheils geographische und historische Werke, oder findet sich Beides vereint, so sind sie so voluminös, daß ihr Ankauf nur Begüterten und Reichen möglich ist. Es wird daher die Herausgabe dieses Buches, das, so wohlfeil es auch gestellt ist, sich doch durch Vollständigkeit und genaue Entwickelung der Begriffe vortheilhaft empfiehlt, Vielen willkommen seyn.

Der Subscriptionspreis von 20 Sgr. wird bei der Ablieferung entrichtet; Sammler erhalten das 7te Exemplar frei. Das Ganze wird circa 15—20 Bogen stark, auf schönem Papier, sauber und correct gedruckt noch vor Ende d. J. ausgegeben werden.

Berlin, im November 1832.

Carl Kurths
Buch- und Musikalienhandlung.

Indem wir das Unternehmen der allgemeinen Theilnahme anempfehlen, bitten wir gütige Aufträge uns recht zahlreich und möglichst bald zugehen zu lassen!

F. E. C. Leuckart,
Buch-, Musik- und Kunsthandlung
in Breslau, Ring Nr. 52.

Im Verlage der Grüsonschen Buchhandlung (Fr. Hentze) in Breslau, Blücherplatz Nr. 4, erschienen und sind durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Wandtafeln der Naturgeschichte,

86 Blatt in schwarzen Abbildungen, 6 Rthlr.
Text dazu, 3 Hefte, 1 Rthlr.
Dasselbe colorirt, 12 Rthlr.
Text dazu, 3 Hefte, 1 Rtlr. 8 Sgr.

Außer diesem sich zu einem Weihnachtsgeschenk trefflich eignenden Werke, empfehle ich zu gleichem Zweck mein reichhaltiges Lager schönwissenschaftlicher Literatur, Jugend- und Erbauungsschriften, Taschenbücher, Landkarten, Zeichnen-Vorlegeblätter, Vorschriften, Spiele rc., mit dem ergebensten Bemerken: daß jedem mir zu Theil werdenden literarischen Auftrage auf das Schleunigste Genüge geleistet wird, was ich jederzeit um so mehr im Stande bin, da bei mir stets auch diejenigen Werke rc. zu haben sind, welche von andern Buchhandlungen in irgend einem Blatte angekündigt werden.

Fr. Hentze.

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau bei G. P. Aderholz (Ring u. Kränzelmarkt-Ecke) zu bekommen:

Der galante Stutzer,

oder: die Kunst, sich beim schönen Geschlechte beliebt zu machen. Nebst einem Anhange, enthaltend: Mündliche und schriftliche Heirathsanträge, Liebesbriefe, Neujahrswünsche, wie man sich in Gesellschaften zu verhalten hat, die feine Lebensart bei Abstattung der Visiten, Höflichkeitsregeln und andere Bemerkungen im Umgange mit dem schönen Geschlechte. Ein nützliches Handbüchlein für Herren jeden Standes. Vierte, mit 50 Stammbuchsaufsätzen vermehrte Auflage. 8. Elegant brosch. 10 Sgr.

Welcher Jüngling oder Mann wäre nicht begierig, sich bei dem schönen Geschlechte beliebt zu machen? Hier bietet sich dieses herrliche Mittel auf eine verständliche und wohlfeile Art dar. Man lese das angeführte Werkchen mit Aufmerksamkeit, befolge genau die darin angegebenen Regeln, und sicher wird selbst derjenige dem Siege entgegeneilen, welcher von der Natur stiefmütterlich behandelt worden ist.

Ankündigung und Einladung zur Subscription.

Bei C. Curths in Berlin erscheint zu bevorstehenden Weihnachten:

Lehmann, Handwörterbuch für Zeitungsleser, vorzüglich für den Bürger und Landmann, worin die in Zeitungen und andern öffentlichen Blättern vorkommenden Fremdwörter erklärt und die historischen und geographischen Notizen erläutert sind. Subs.-Preis 20 Sgr.

Bestellung hierauf erbittet sich die Buch- und Musikhandlung C. G. Förster.

In der Buchhandlung von E. Neubourg, am Naschmarkte Nr. 43, sind zu haben:
Dante's göttliche Komödie, übersetzt von Kannegießer. 3 Theile. 3 Rtlr.
Eberhard, Hannchen und die Küchlein. 1 Rtlr.
Girardet, das Brautgeschenk, oder Briefe einer Mutter an ihre Tochter, über die Bestimmung des Weibes als Hausfrau, Gattin und Mutter. 1 Rtlr. 15 Sgr.
Göthe's Herrmann und Dorothee. 1 Rtlr.
Kugler's Skizzenbuch. 2 Rtlr.
Müllner's dramatische Werke in 1 Bde. 1 Rtlr. 20 Sgr.
Schulze, die bezauberte Rose. 1 Rtlr.
Dasselbe mit 7 Stahlstichen. 2 Rtlr. 8 Sgr.
Tiedge's Urania. 1 Rtlr. 5 Sgr.
v. Woltmann, über Natur, Bestimmung, Tugend und Bildung der Frauen. 1 Rtlr. 15 Sgr.
v. Zedlitz, Gedichte. 2 Rtlr.

Joh. Fr. Korn d. Aelt. Antiquar-Buchhandlung hat den Hauptdebit von

Taschenbüchern zu antiquarischen Preisen

für Breslau übernommen, und gewährt bei bedeutender Abnahme besondern Vortheil. Das gedruckte Verzeichniß wird gratis in derselben Handlung, Junkern-Straße Nr. 31, ausgegeben.

Bei Wilhelm Gottlieb Korn erschien und ist zu haben:
Antrittspredigt, gehalten am Tage seiner Einführung Dom XVII. p. Trin. 1832 zu Strehlen und Friedersdorff vom Pastor Dr. E. F. Kober. 8. Preis. Geheftet 3 Sgr.
Zum Besten der dem Verfasser untergeordneten Schüler.

C. G. Förster,
Albrechts-Strasse Nr. 53,
empfiehlt zu diesem Weihnachts-Feste sein wohl assortirtes Lager der neuesten und besten Artikel aus dem Gebiete der Kunst, Literatur und Musik, dem resp. Publiko zu wohlwollender Beachtung.

Für die bevorstehende
Weihnachts- und Neujahrszeit
empfiehlt die
Buchhandlung Ferdinand Hirt
in Breslau (Ohlauerstraße Nr. 80)
ihr in jeder Beziehung wohl assortirtes Lager der geneigten Beachtung des Publikums.

Ideler, Handbuch d. italien. Sprache,
2 Bde. neueste Aufl.,
elegant gebunden und ganz neu L. 5 1/3 Rtlr. f. 3 1/3 Rtlr., bei Böhm, Schmiedebrücke Nr. 28.

Der Wanderer, für 1833,
ist in den verschiedenen Ausgaben,
geheftet und durchschossen für 12 Sgr.
geheftet und undurchschossen = 11 Sgr.
roh = 10 Sgr.
vorräthig bei
Aug. Schulz und Comp.,
Albrechts-Straße Nr. 57, in den 3 Karpfen.

Bei Graß, Barth und Comp. in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen für 1 Rtlr. 6 Sgr. zu bekommen:

Werke der Allmacht
oder
Wunder der Natur.

Achter Jahrgang (24 Bogen Text), mit 12 Tafeln Abbildungen der neuesten Gegenstände aus dem Gebiete der Natur.
Vom Prof. Paul Scholz.

Diese Schrift, über deren Werth sich bereits mehrere kritische Blätter günstig ausgesprochen haben, und die an innerem Gehalte mit jedem Jahrgange zunimmt, ist vorzüglich zur Unterhaltung, Belehrung und Erhöhung des religiösen Sinnes bestimmt. Sie enthält das Interessanteste und Neue aus dem großen Reiche der Natur, und ist daher auch ihres niedrigen Preises wegen, besonders als Weihnachts- und Neujahrsgeschenk bestens zu empfehlen.

Da diese Schrift kein systematisch Werk, sondern eine Monatsschrift ist, von der monatlich 2 Bogen Text mit einer Tafel Abbildungen aus dem Gebiete der Natur für 3 Sgr. ausgegeben, und durch Colporteurs unentgeldlich jedem Theilnehmer zu Hause geschickt wird, so können Liebhaber derselben zu jeder Zeit beitreten, ohne deshalb die ersten Jahrgänge kaufen zu dürfen.

Auswärtige Interessenten belieben ihre Bestellungen darauf in ihren nächsten Buchhandlungen zu machen.

Ferner:

Scholz, P.
Der belehrende Hausvater.
Ein Buch für Jedermann rathgebend, besonders für Mütter und Hausfrauen rc.

Es sind darin die meisten Kinderkrankheiten und die Hausmittel dagegen, so wie überhaupt die gesundeste Pflege der Kleinen, in einer leicht faßlichen Schreibart aufgeführt. Eben so werden Handwerker, Professionisten, Künstler und Alle, weß Standes sie seyn mögen, darin unterrichtet, wie sie den Gefahren, die auf ihre Gesundheit einstürmen, am leichtesten entgehen können. Ferner: wie alle schädliche Thiere, sowohl in den Städten als auf dem Lande zu vertreiben sind, u. s. w. Ueberhaupt sind darin mehrere hundert andere Mittel angegeben, wie in allen Haushaltungen Nutzen zu stiften und Schaden zu verhüten ist. Nicht leicht dürfte in dieser Beziehung eine Frage gemacht werden, die in diesem 4 Bände starken Werke nicht beantwortet wäre. Einzelne Bände (jeder zu 1 Rthlr.) werden ebenfalls abgelassen.

Große Auswahl guter Jugendschriften,
zur zweckmäßigen Weihnachtsgabe, liegen, zu sehr niedrigen Preisen, zur beliebigen Ansicht, beim Antiquar Cantor, Schmiedebrücke Nr. 87.

Warnung
an die resp. Subscribenten auf das von mir angekündigte Bildniß des Herrn O.-L.-Gerichts-Chef Präsidenten Kuhn.

Damit nicht die resp. Subscribenten durch ein untergeschobenes Bildniß hintergangen werden, theile ich nachstehendes mit:

Auf meine Veranstaltung wurde der Herr Chef-Präsident Kuhn von dem Maler Hrn. Kübler behufs der Lithographirung gemalt, jedoch nach den Urtheilen der Freunde und Bekannten des Hrn. Chef-Präsidenten durchaus nicht getroffen. Dieß war die Ursache, weshalb ich jenes Bildniß nicht annehmen konnte, da ich die größte Aehnlichkeit als Bedingung der Annahme gemacht hatte. Inzwischen verkauft Herr Kübler dieses Bildniß an die Herrn Hübner und Sohn, denen ich die Besorgung der Subscribenten-Sammlung in Breslau aufgetragen hatte; diese Herrn lassen es lithographiren, um es hinter meinem Rücken den Subscribenten für das von mir angekündigte Bildniß zu schicken. Sie glaubten sich durch die Folgen eines Vorfalls in ihrer Verfahrungsart sicher, über den ich in kurzem das Publikum durch eine von mir herauszugebende Schrift in Kenntniß setzen werde. Ich muß daher die resp. Subscribenten vor diesem litterarischen oder vielmehr künstlerischen Betrug warnen.

Das von mir angekündigte Bildniß wird erst in 8 Wochen erscheinen, und in Rücksicht der Aehnlichkeit und der Ausführung nichts zu wünschen übrig lassen.

Ernst Gräff.

Album littéraire
redigé par Auguste Gathy.

Ce journal se compose de pièces inédites et de morceaux extraits des meilleurs ouvrages nouveaux. Son but est d'offrir une collection choisie au litterateur, un délassement agréable à l'homme d'affaires, une lecture utile à la jeunesse et aux personnes qui cherchent les moyens de se fortifier dans la langue française. Le premier article de chacune des feuilles est consacré à la critique litéraire; de manière que, pour former l'histoire complète de la littérature française comparée aux littératures étrangères, le lecteur, par la suite, n'aura qu'à coordonner les materiaux contenus dans cet article. Cet avantage, que n'offre aucun des autres journaux, donnera à ce recueil une valeur réelle, un interêt durable. Prix d'abonnement pour l'année 4 Thlr. 16 Gr.

Hambourg, Décembre 1832.

Hoffmann et Campe.

Neueste Patent-Pulverhörner mit Reservoir,
feinste Schlüsselhaken und Damenstäbe an Taschen.
Für Kinder eine große Auswahl
Gewehre, Cürassier- und Husarensäbel,
Infanterie-Säbel und Degen,
und mehrere Galanterie- und Kurzewaaren,
empfingen heute und empfehlen zu Fabrikpreisen:

Wilhelm Schmolz und Comp.,
am Ringe Nr. 3.

Porzellan-Malerei.

Zum bevorstehenden Weihnachtsmarkte habe ich eine Ausstellung der neuesten und geschmackvollsten Erzeugnisse von bemalten und vergoldeten Porzellanen errichtet, bestehend aus Kaffee- und Thee-Servicen für 1—12 Personen, Vasen, Nachtlampen, Schreibzeugen, Desert-Tellern, Theebüchsen, Blumenbechern 2c. Ganz vorzüglich aber kann ich eine höchst reiche Auswahl von schönen Tassen und Pfeifenköpfen zu billigen und wirklichen Fabrikpreisen zur geneigten Abnahme empfehlen.

Jede Bestellung auf Porzellan-Malerei wird sauber, prompt und billig bei mir ausgeführt.

F. Pupke,
am Ringe, Naschmarkt-Seite Nr. 45,
eine Stiege hoch, neben der Naschmarkt-Apotheke.

Die Königl. Sächs.
Dampf-Chocoladen-Fabrik
von Jordan und Timäus in Dresden,

beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß sie dem Herrn

Carl Busse, für Breslau,

ein Commissions-Lager ihrer sämmtlichen Cacao-Fabrikate übertragen und denselben in den Stand gesetzt, solche zu Fabrik-Preisen zu verkaufen.

In Bezug auf obige Bekanntmachung empfehle ich diese Fabrikate einem geehrten Publiko zur geneigten Abnahme bestens, und bemerke zugleich, daß bei mir stets ausführliche Preis-Verzeichnisse mit einer Anleitung der zweckmäßigsten Kochart zu haben sind.

Carl Busse,
Reusche Straße Nr. 8, im blauen Stern.

Schlitten- und Wagen-Verkauf.

Hummerei Nro. 38 stehen ganz moderne neue und gebrauchte Schlitten zum Verkauf, so wie ganz- und halbgedeckte Wagen, worunter sich ein viersitziger und ein zweisitziger Staatswagen befindet, mit eisernen Achsen und metallenen Büchsen, für die möglichst billigen Preise bei

S. Schöbel, Wagenbauer.

Zu diesem herannahenden Weihnachtsfest empfehle ich durch Selbsteinkäufe in Wien und Leipzig die neuesten Winterhüte in Sammet, Atlas und Gros de Naple, ächte Blondenhauben, Tüllehauben, Kragen, Blumen, Federn, Cravatten, nebst allen damit verbundenen Gegenständen zu den allerbilligsten Preisen.

Johanna Friedländer.
Putzhandlung am großen Ringe Nr. 14, eine Treppe hoch

Besten Elbinger geräucherten Lachs empfing, und offerirt billigst:

Andr. Krischke.
Ring Nr. 13.

Anzeige.
Von heute an sind bei mir auf dem Fischmarkt sowohl als in meiner Behausung fortwährend Aale zu haben, und empfiehlt sich hiermit
Wilhelm Gräber,
auf dem Fischmarkt und Oder-Thor, Matthias-Straße Nr. 9.

Auktion.
Sonnabend den 22sten d. M. Vormittags von 9 Uhr an, soll eine Parthie verschiedener Weine in Flaschen, der verw. Frau Kaufmann Senftner gehörig, in ihrem Hause, Ohlauer-Straße Nr. 80, an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden von A. Fähndrich.

Wein-Versteigerung.
Sonnabend den 22sten, Vormitt. von 9 Uhr an, versteigere ich, Ohlauer-Straße im Rautenkranze, ächten Ober- und Nieder-Ungar, St. Julien und Laubenheimer, in Parthien zu 10 Flaschen.
Pfeiffer, Auktions-Kommiss.

Anzeige.
Vorzüglich schönen Varinas-Canaster in Rollen, nebst einer großen Auswahl von Cigarren, worunter Kistchen à 25 Stück, die zu Geschenken sich besonders eignen, erhielt und offerirt zu billigen Preisen:
die Tabakhandlung von J. Horrwitz u. Comp.
Riemerzeile Nr. 10.

Anzeige.
Mit einer großen Auswahl elegant und dauerhaft gearbeiteter Filzstiefeln und Schuhe verschiedener Couleuren mit Fries gefüttert, für Damen, Herren und Kinder jeden Alters, empfiehlt sich Unterzeichneter einem geehrten Publiko.
Ich empfehle übrigens nur eigenes Fabrikat, und verkaufe solches nur für meine eigne Rechnung zu den möglichst billigsten Preisen in meiner Wohnung, Reuschestr. Nr. 43, ferner in meiner Niederlage, Reuschestr. Nr. 63 neben dem grünen Pollack, so wie in meiner Christmarkt-Baude am Ringe, gegenüber vom Hrn. Weinkaufmann Philippi, was einem geehrten Publiko gleichzeitig ergebenst anzuzeigen, ich nicht habe unterlassen wollen.
Die Hutfabrik von Karl Schmidt,
Reuschestraße Nr. 43.

Frisch astrachanschen Caviar in großen Körnern pr. Fässel 1 Rthlr., bei 6 Fässel a 28 Sgr.; frische holsteinsche Flickheringe; pommersche Gänsebrüste pr. Stück 25 Sgr., bei 6 St. 23 Sgr., und posttäglich frische Austern, offerirt
J. B. Jäkel.

Redouten-Anzeige.
Ball en masque wird den zweiten Feiertag, den 26. December 1832 gegeben. Da ich, nebst der gehörigen Ordnung und Bedienung, auch noch bemüht sein werde, das Vergnügen eines schätzbaren Publici zu erhöhen: so hoffe ich, dasselbe werde mich eines geneigten Zuspruchs würdigen. Das Entree ist für den Chapeau 15 Sgr., für die Dame 10 Sgr., auf die Gallerie 5 Sgr. alle unanständigen Masquen werden verbeten, Dominos und Larven sind um billige Preise in der Garderobe zu bekommen.
Breslau, den 18. December 1832.
Molke, Gastwirth.

Wein-Anzeige.
Mein wohl assortirtes Lager von Ober- und Nieder-Ungar-, Rhein-, Franz- und Roth-Weinen, empfehle ich der gütigen Beachtung.
Itzinger,
Albrechts-Straße Nr. 8.

Extra feiner gelber Canaster in ¼ Pfd.-Paqueten à 20 Sgr.
Holländischer-Thee dito in ¼ Pfd. dito à 10 =
schöne Cigarren à 2 Rtlr. 1⅓, 1¼, und 1 Rtlr. à 22½ Sgr., 20 Sgr., und 16 Sgr. das Hundert,
empfiehlt zur gütigen Beachtung
Carl Busse,
Reusche-Straße Nr. 8, im blauen Stern.

Wirklich ausländischer Champagner, 1ste Qualität, von feinem Geschmack, kristallhell und stark moussirend, so wie einige 100 Flaschen ächte 22er fette Ober-Ungar-Kuffen- und Antheil-Weine, sind billig und in vorzüglicher Güte zu haben, bei E. F. Ermrich, Nikolaistraße Nr. 7.

Zu diesem Weihnachts-Heiligen-Abend und über die Feiertage empfiehlt sich mit guten Butterstrietzeln, mit Rosinen und Mandeln, u. Mohnstrietzeln von 2, 4, 8 u. 12 gGr. stets fertig, die größeren nach vorheriger Bestellung, als auch mit allen Arten von Torten, feinen Canditorei- und Beckwaaren, in bester Güte bei Micadi, Albrechtsstraße, der Stadt Rom gegenüber.

Anzeige.
Ich mache ergebenst bekannt, daß ich den zweiten Transport vorzüglich schön grau- und großkörnigen Astrachanischen Caviar von der besten Güte erhalten habe, und bin überzeugt, daß derselbe zur allgemeinen Zufriedenheit auch in Hinsicht des billigsten Preises eines geehrten Publikums seyn wird.
Mein Gewölbe ist auf der Ohlauerstraße in der goldenen Krone am Ringe Nr. 29.
J. M. Arenteff.

Grüne Korn-Seife,
welche allen Anforderungen einer guten Seife entspricht, empfiehlt billigst:
die Seifen-Fabrik von J. Cohn und Comp.,
Albrechtsstraße zur Stadt Rom.

Wohlfeiler Syrop=Verkauf.

Um mit einer Post besten dicken reinen Syrop schnell zu räumen, werde ich das Pfd. zu 3 Sgr. verkaufen, jedoch nicht unter 1 Pfd., auch ist dieser Preis nur bis Ende dieses Jahres gestellt, in der Wein= und Delikatessen=Handlung:

F. A. Hertel, am Theater.

Delikatessen Anzeige.

Frischen Rauch=Lachs, marinirten Lachs, neue Bricken, marinirte Aale, marin. Forellen, ächt fließenden Kaviar, feine Braunschweiger Wurst ꝛc. empfiehlt

F. A. Hertel, am Theater.

Alter abgelegener Varinas.

Ich besitze noch eine Parthie sehr alten Varinas in Rollen, wie auch eine Parthie alten Tabak in Packeten, aus Hamburg und Berlin, die sonst nicht mehr zu haben sind.

F. A. Hertel, am Theater.

Bei Ziehung der 5ten Klasse 66ster Lotterie fiel laut Gewinn=Liste

der dritte Hauptgewinn von 50,000 Rtlr. auf Nr. 82334 in meine Einnahme.

Mit Loosen zur 67sten Klassen=Lotterie, deren Ziehung den 18. Januar, empfiehlt sich

der Königl. Lotterie=Einnehmer
Friedrich Ludwig Zipffel,
Nr. 38 am großen Ringe bei der grünen Röhre.

Ein sehr gut und vorzüglich dauerhaft gearbeitetes eisernes Gestelle zu einer Walze, für Gold= und Silberarbeiter, Gürtler ꝛc. sich eignend, ist sehr billig zu verkaufen. Das Nähere darüber Weidenstr. Nr. 21, par terre.

Angekommene Fremde.

Im goldnen Baum: Hr. Gutsbesitzer v. Werder aus Seiferdau. — Fr. Majorin v. Könitz a. Gr. Wilkawe. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Lieutn. v. Thun a. Ohlau. — Herr Kaufm. Schönwald a. Friedland. — Hr. Ober=Einfahrer von Kummer a. Waldenburg. — Hr. Ober=Bergamts=Revisor Weber a. Brieg. — In 3 Bergen: Hr. Kreis=Deputirter Seydel a. Kertschütz. — In der goldnen Gans: Frau Gutsbesitzerin Kephalides a. Jordansmühle. — Hr. Justiz=Kommissarius Mentzel a. Landeshut. — In der gold. Krone: Frau Pastor Irmler a. Gr. Kniegnitz. — Im weißen Storch: Hr. Major v. Wentzki a. Plohe. — Die Kaufleute: Hr. Bruck u. Hr. Engländer a. Ohlau. — Im Rautenkranz: Die Gutsbesitzer: Hr. Baron v. Richthofen a. Royn, u. Hr. v. Strachwitz aus Kundschütz. — Im weißen Adler: Frau v. Kulisch a. Karlsruh. — Hr. Kaufm. Hellwig a. Rawicz. — Herr Apotheker Wecke a. Langenbielau — Fürst v. Hatzfeld a. Trachenberg. Im römischen Kaiser: Hr. Stadtrichter Wichura a. Grottkau. — Hr. Gutsbesitzer Gierth a. Schönfeld. — Im blauen Hirsch: Hr. Postmeister v. Schopper a. Strehlen. — Frau v. Tschirschki a. Peucke. — Hr. Oekonomierath Eisner a. Münsterberg. — Hr. Major v. Eicke a. Poppelwitz. — Die Gutsbesitzer: Hr. v. Bylina a. Bobronik. Hr. v. Czaplicki a. Ulbersdorf. Hr. v. Carlowitz a. Kamin. Hr. Krause a. Hengwitz.— Hr. Pastor Bretschneider a. Rosenhayn. — Im gold. Zepter: Die Gutsbesitzer: Hr. v. Frankenberg a. Bischdorf. Hr. Fiebag a. Rogosawen. — In der großen Stube: Die Gutspächter: Hr. Majuncke a. Schlabotschin. Hr. Richter a. Smoczewo.

In Privat=Logis: Oderstraße No. 17. Hr. Lieutn. Galragnon a. Lüben. — Am Ringe No. 24. Hr. Ingenieur=Lieutn. Andree a. Berlin. — Hummerei No. 3. Hr. Gutsbesitzer Kindler a. Ludwigsdorf. — Hr. Rittmeister v. Harrassowski a. Pohlsdorf. — Hr. Hauptmann v. Lilienhoff a. Schweidnitz. — Neuscheſtraße No. 28. Hr. Kaufm. Blanzger a. Brieg. — Schuhbrücke No. 5. Hr. Major Batteri a. Mechwitz.

Meteorologische Beobachtungen a. d. K. Sternwarte 1832. 108 Par. Fuß üb. 0 d. Pegels.

Decbr.	Barom. reducirt auf 0° R.			Temperatur im freien Schatten						Psychrometer Mittel			Herrschend	
	2 U. Nm.	10 U. Ab.	18 U. Fr.	2 U. Nm.	10 U. Ab.	18 U. Fr.	höchste	tiefste	d. Oder	Du. Sp.	T. Pkt.	D. Stg.	Wind	Witterung
2	27,5,04	27,4,52	27,3,10	+4,6	+6,5	+5,1	+6,5	+0,4	+2,0	2,99	+3,73	0,939	WSW	trübe
3	27,2,11	27,2,82	27,2,99	+5,6	+3,5	+1,6	+5,6	+3,6	+2,3	2,42	+1,43	0,803	SSO	Gewölk
4	27,3,09	27,3,98	27,5,20	+3,5	+0,4	+0,5	+3,5	+0,3	+2,0	2,09	+1,60	0,841	SW	dicht Gew.
5	27,6,47	27,7,47	27,8,33	+1,7	+0,5	−0,6	+1,7	−0,6	+2,2	2,12	+0,37	0,894	WNW	Gewölk
6	27,8,55	27,8,97	27,9,70	−0,4	−0,6	−0,8	−0,4	−1,3	+0,8	1,95	−1,63	0,906	NNW	Gewölk
7	27,10,36	27,11,58	28,0,32	−0,3	−0,2	−0,5	−0,2	−1,6	+0,6	1,99	−1,30	0,901	NNW	überzogen
8	28,0,72	28,1,16	28,0,16	−0,0	−1,5	−1,0	−0,0	−1,6	+0,4	1,84	−2,30	0,868	NW	wolkigt

---

Getreide=Preise in Courant.

Breslau, den 20. December 1832.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 12 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 8 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 4 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rtlr. 3 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. — Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 28 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. 25 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 22 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 20 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 18 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 16 Sgr. — Pf.